

ventil



die karlsruher studierendenzeitung.



Kulturhauptstadt 2010.

Viel vor. Viel dahinter?

nov.04
115

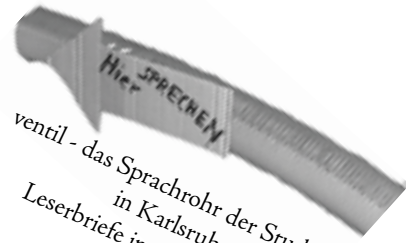
10_ Studentenleben. Viel los. Viel Feste! 20_ Kult-Tour durch die Kultur Stummfilmtage | Tanzkurs | Oper

24_ Interview mit der Frauenbeauftragten

26_ Rüstungsforschung an Hochschulen 27_ ventil-Quiz lebenslängliche GEZ-Befreiung gewinnen



ventilator



ventil - das Sprachrohr der Studenten
in Karlsruhe
Leserbriefe im UStA abgeben
oder per Mail an
ventil@uni-karlsruhe.de

Es ist soweit! Die 115. Ausgabe von ventil konnte nach langem Ringen um neue Redakteure und Werbekunden erscheinen. Ein ganzes Jahr lang war sozusagen Zwangspause gewesen.

Unsere Vorgänger-Redaktion stand leider vor einem Problem, das auch anderen Hochschulgruppen und studentischen Arbeitskreisen bekannt ist: Die Leute sind engagiert dabei, aber dann steht irgendwann die Abschlussprüfung bevor. Und ehe man sich versieht, ist das schöne Studentenleben offiziell beendet. Und mit Nachwuchs-Redakteuren sah es bei ventil zunächst nicht so gut aus.

Kurz nach dem Erscheinen der Jubiläumsausgabe „50 Jahre ventil“ stolperte Ersti Anne zwar neugierig in eine Sitzung, aber schnell stellte sich heraus, dass die gesamte Redaktion aus oben genannten Gründen gezwungenermaßen aufhören musste. „Mir tut’s im Herzen weh um unser Heft“, beteuerte die ehemalige Layout-Chefin. Was tun? Ganz alleine konnte auch ein hochmotivierter Ersti nichts ausrichten. Und so kam es, dass eine der ältesten Studierendenzeitungen Deutschlands ein vorläufiges Ende fand.

50 Jahre lang hatte ventil den studentischen Informationsfluss auf seine eigene Weise gesteuert. Aus dem Blickwinkel der Studierenden wurden Hochschulpolitik, kulturelle Geschehnisse und andere Ereignisse näher beleuchtet und immer wieder wurde bei Verantwortlichen kritisch nachgefragt. So sorgte ventil für offenen Meinungsaustausch und vielfältige Information oder auch einfach nur für Abwechslung in einer langweiligen Vorlesung.

Glücklicherweise raufte sich mit der Zeit doch einige kreative Köpfe zusammen, um ventil wieder aufleben

zu lassen und dabei auch ein paar gestalterische Neuheiten einzubauen.

Für uns Neueinsteiger war es nicht immer ganz leicht. Da mussten Anzeigenpreise aktualisiert, das Layoutprogramm erlernt, Photorechte erfragt, eine Homepage umgestaltet und vor allem VIELE Fragen gestellt werden. Einer der per E-Mail immer einen Ratschlag wusste, und sogar aus Mexico City noch Tipps durchs Netz schickte, war der ehemalige Chefredakteur Tobias Breyer, dem wir hiermit ein großes Dankeschön aussprechen möchten.

Unsere erste Ausgabe ist nun geschafft, aber wir haben noch viel vor. Und dazu brauchen wir dich! Wenn du Lust und Zeit hast, am nächsten Heft mitzuarbeiten, dann bist du herzlich eingeladen, einmal unverbindlich bei einer der nächsten Sitzungen vorbeizuschauen. Schicke uns einfach eine E-Mail, um den Termin zu erfahren. Du kannst dich natürlich in ganz unterschiedlicher Weise einbringen, sei es als Schreiber, Anzeigenleiter, Fotograf, Zeichner, Poet oder was dir sonst noch so einfällt.

Ventil will Sprachrohr sein für alle Studenten in Karlsruhe, nicht nur von der Uni, sondern auch von der PH, FH, HfG, BA, der Staatlichen Akademie der bildenden Künste und der Musikhochschule! Blockflötistin Evelyn und Photokünstler Samuel haben in dieser Richtung schon den Anfang gemacht. Wir wollen auf keinen Fall eine weitere Zwangspause einlegen, sondern haben uns fest vorgenommen, mit deiner Unterstützung aus ventil ein hochschulübergreifendes Karlsruher Kreativ-Projekt zu machen.

*Lass dich also inspirieren!
Deine ventil - Redaktion*

Impressum

ventil © November 2004
Gegründet: 1953
Herausgeber: Asta

Auflage: 3000

Redaktionsleitung und V.i.S.d.P.:
Anne Mahl (am)

Verlagsleitung: Ludger Inhester (li)

Redaktion:

Detlef Maurel (dm)
Ludger Inhester (li)
Martin Kahles (mk)
Prisca Gerstung (pg)
Evelyn Jahn (ej)
Katja Machotina (km)

Titelbild: Samuel Röcker

Freie Mitarbeit: Lisa Hütteroth (lh)

Homepage und Layout: Detlef Maurel (dm)

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

AStA Uni Karlsruhe
Adenauerring 7
76131 Karlsruhe
Fax: 0721-608-8470
ventil@uni-karlsruhe.de
www.uni-karlsruhe.de/ventil

Anzeigenpreise & Metadaten:
siehe Homepage, Rubrik „Werbung“

Druck: SSV - Studentischer Service Verein

Wiederverwendung der Inhalte nur mit Quellenangabe, schriftlicher Genehmigung der Redaktion und Belegexemplar.

Die nächste Ausgabe erscheint voraussichtlich im Sommersemester 2005.

Wer Rechtschreibfehler findet, darf sie behalten.

Inhalt

Stadt Karlsruhe. Viel vor. Viel dahinter?

- 4 Meinung: Pro und Contra zu Karlsruhes Bewerbung
- 6 Infoseiten zur europäischen Kulturhauptstadt 2010



Studentenleben. Viel los. Viel Feste!

- 10 Klischees - Schubladendenken unter Kommilitonen
- 11 Promotionjobs - bitte lächeln!
- 12 Engagement - Rückblick auf die Hochschulgruppenmesse
- 14 Exkursion - Lappland
- 16 Diskussion - Hase oder Ente?



Nettes aus dem Internet

- 18 Studieren in Osteuropa - Links zum Stöbern
- 18 WIRE - Internetportal zum Mitmachen
- 9 Happy Tree Friends - Comic zum Gruseln

Kult-tour durch die Kultur

- 19 CD-Tipp: „The Dresden Dolls“ - das klangliche Erlebnis
- 20 Stummfilmtage - das Hör- und Seherlebnis
- 20 CCFA - das deutsch-französische Erlebnis
- 20 Tanzkurs - das rhythmische Erlebnis
- 22 Opern - das alternative Erlebnis



Wie, was, warum? - Nachgefragt

- 24 Interview mit der Frauenbeauftragten
- 26 Rüstungsforschung an Hochschulen



viva!ventil - hab Spaß!

- 17 Quiz: Lebenslängliche GEZ-Befreiung zu gewinnen!
- 27 Comic: Wer das Ventil nicht schließt, der dreht sich immer noch!

WOK-MAN

neu für Studierende!



WOK-MAN, Kaiserstraße 20, Karlsruhe
Öffnungszeiten:
täglich 11:30 - 23:30 Uhr durchgehend



China-Restaurant

Wir unterstützen die Studenten
Zu jeder Mahlzeit ein alkohol-
freies Getränk frei
(Bitte Studentenausweis nicht vergessen)

Mit Recht Karlsruhe?

Mit Recht Karlsruhe. Das ist das Motto, mit dem sich Karlsruhe Deutschland und den anderen EU-Staaten als Anwärter für den Titel „Kulturhauptstadt 2010“ präsentiert.

Karlsruhe will nicht nur Hauptstadt der Kultur im Allgemeinen sondern auch Hauptstadt, ja Wiege des Rechts sein. Dabei wird darauf verwiesen, dass sich mit Bundesverfassungsgericht, Bundesgerichtshof und Generalbundesanwaltschaft praktisch die gesamte Hochjustiz Deutschlands hier befindet.

Dass das alles etwas abstrakt ist und für den Normalbürger nur schwer fassbar, hat auch Kulturbürgermeister Eidenmüller erkannt und sich deshalb einige Schmankerl einfallen lassen. Das kann durchaus sinnvoll sein und mit etwas Wohlwollen noch mit dem Begriff „Kultur“ in Verbindung gebracht werden, wenn es um das geplante „Haus der Gerechtigkeit“ geht, in dem alle EU-Länder ausstellen sollen, was sie unter „Recht und Gerechtigkeit“ verstehen. Lächerlich wird es bei Aktionen wie der „langen Bank“, die in der Stadt aufgestellt werden soll und in die die Bürger ihren Frust einritzen sollen. Oder beim „Tierbunal“, wo im Karlsruher Zoo Tiere über Menschen richten sollen.

*„Karlsruhe will ...
Wiege des Rechts sein“*

Doch was will man mit all diesen unsäglichen Aktionen bezwecken? Ist das alles? Hat Karlsruhe nur ein paar Gerichte zu bieten, garniert mit einigen dümmlichen, „bürgernahen“ Aktionen?

Karlsruhe hat sehr wohl mehr zu bieten. Dazu zählt die Universität, die einen sehr guten Ruf z.B. auf dem Gebiet der Ingenieurs- und Naturwissenschaften hat, aber auch die Hochschule für Gestaltung und die Kunstakademie die ebenfalls einen ausgezeichneten Ruf genießen. Und natürlich ist da noch das weltbekannte Zentrum für Kunst- und Medientechnologie. Das ZKM ist als Kulturinstitution einmalig und wird auch weltweit wahrgenommen, vom Projektteam „KA 2010“ dafür umso weniger. Wer die Bewerbung Karlsruhes mitverfolgt hat, hat den Eindruck, das ZKM wäre irgendein Provinzmu-

seum ohne größere Bedeutung und die HfG und die Kunstakademie gäbe es gar nicht. In der offiziellen Bewerbung werden sie zwar erwähnt, scheinen aber keine große Rolle zu spielen.

Für den ZKM-Leiter Peter Weibel ist das jedoch nichts Neues: „Es liegt ein merkwürdiger Schleier über der Stadt, bei dem ich nicht verstehe wieso. Ich weiß auch nicht, wie man ihn lüften könnte.“ Mit Schleier meint Weibel, „dass der Welt nicht bewusst ist, was in Karlsruhe wirklich passiert.“ Wir haben in der Tat hervorragende kulturelle Einrichtungen, wir haben hervorragende wissenschaftliche Forschungseinrichtungen, wir haben eine hervorragende Universität. Mich wundert es immer selbst, wieso das niemand weiß.“

*„Die Ex-Steffi bietet Kultur für
finanziell benachteiligte Menschen“*

Der Schleier hätte gelüftet werden können. Doch statt die kulturellen Kräfte der Stadt zu bündeln, erscheinen sie nur marginal. So viel jedoch steht fest: Es soll ein „Recht-aurant“ geben, in dem man Fallobst und Blutwurst essen kann.

Karlsruhe legt, abgesehen von ein paar Gerichten, nicht besonders viel Wert auf seine - absolut vorzeigbare - Kultur.

Dies zeigt sich auch im kleineren Rahmen. In Karlsruhe gibt es einige weithin bekannte Stätten für experimentelle, unabhängige und unkommerzielle Kultur. Dazu gehört die Kulturoase, in der viele kleinere, unbekannte Künstler die Möglichkeit bekommen, Kunst zu schaffen.

Und natürlich ist da die weit über Karlsruhe hinaus bekannte „Ex-Steffi“ in der regelmäßige Konzerte, Lesungen und andere Veranstaltungen stattfinden. Sie werden ehrenamtlich organisiert und richten sich besonders auch an Menschen, die es sich nicht leisten können, ins Theater oder in die Oper zu gehen. Die Ex-Steffi bietet Kultur für finanziell benachteiligte Menschen, die sonst ganz vom kulturellen Leben ausgeschlossen wären.

Doch all dies scheint die Stadtoberen nicht zu interessieren. Alternative Kultur wird in der Bewerbung zur Kulturhauptstadt nicht einmal erwähnt. Man bekommt den Eindruck, Karlsruhe lege mehr Wert darauf, eine glänzende, ordentliche und saubere Stadt ohne Ecken und Kanten zu sein um möglichst viele Investoren anzulocken als tatsächlich Kultur - und ein ganz essentieller Bestandteil davon ist solche „Graswurzelkultur“ - aktiv zu fördern.

Andere Bewerber um den Titel „Kulturhauptstadt 2010“ zeigen sich da viel fortschrittlicher: Görlitz, Bremen und Potsdam, all diese Städte fördern aktiv experimentelle und unabhängige Kultur und setzen sich außerdem für Kultur für jüngere Menschen ein. Schon allein aus diesen Gründen wären diese Städte Karlsruhe vorzuziehen.

Überhaupt verwendet die Stadtverwaltung viel Energie dazu, der Ex-Steffi und ihren NutzerInnen das Leben so schwer wie möglich zu machen. Seit Jahren lässt sie nichts unversucht, die unliebsamen Bewohner loszuwerden. Angeblich stehe die Ex-Steffi der Konversion des Geländes südlich des Bahnhofs in ein riesiges Einkaufszentrum im Wege. Dabei sucht die Stadt seit zwanzig Jahren erfolglos einen Investor und es ist nicht absehbar, dass sich in nächster Zeit jemand finden wird. Die Bewohner der Ex-Steffi zahlen für ein total heruntergekommenes Gebäude ca. 3000 Euro Miete im Monat - Geld, das in die Stadtkasse fließt, immerhin 230.000 Euro in den letzten siebeneinhalb Jahren.

*„Die Ex-Steffi ... passt offensichtlich nicht
in das konservative Weltbild
der Stadtoberen“*

Die Frage bleibt offen, weshalb sich die Stadtverwaltung in die Unkosten des Abbruchs der Gebäude stürzen will und gleichzeitig auf die Einnahmequelle „Mieten“ verzichten will. Einleuchtend sind ihre Erklärungen dazu jedenfalls nicht. Die Ex-Steffi und ihre BewohnerInnen, die sich bewusst vom bürgerlichen Einheits-Lifestyle abheben, passen offensichtlich nicht in das konservative Weltbild der Stadtoberen.

Doch gerade eine Stadt die sich das Aushängeschild „mit Recht“ gibt, sollte besonders darauf achten, nicht

nur von Recht zu reden, sondern auch dafür zu sorgen, dass jeder Mensch seine Rechte wahrnehmen kann. Und die BewohnerInnen und NutzerInnen der Ex-Steffi haben, wie unsympathisch sie der Stadtverwaltung auch sein mögen, wie jeder andere Mensch ein Recht auf Teilhabe und an der Mitgestaltung des gesellschaftlichen Lebens.

Zum Begriff Recht gehört auch Toleranz gegenüber Minderheiten und Andersdenkenden. Ist sie gewährleistet, wenn mit aller Härte - noch dazu aus völlig irrationalen Gründen - gegen einzelne Minderheiten vorgegangen wird?

Bei Karlsruhes Bewerbung zur Kulturhauptstadt sollte man bei allem Enthusiasmus Eines nicht ganz unter den Tisch kehren, und das ist eine grobe Kosten-Nutzung-Rechnung.

Oft hört man Argumente wie „eine erfolgreiche Bewerbung würde Arbeitsplätze schaffen“ oder „das bringt Touristen in die Stadt“. Obwohl diese Argumente sehr spekulativer Natur

sind, mögen sie einen wahren Kern haben. Doch in welcher Größenordnung bewegt sich das? Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass Anwärter für den Titel „Kulturhauptstadt“ allein für die Bewerbung ca. 50 Mio Euro ausgegeben haben. Das erinnert an das Milliardengrab in Südkorea und Japan während der Fußball-WM - um nur ein Beispiel von vielen zu nennen. Man muss schon sehr optimistisch sein und ziemlich viele Arbeitsplätze schaffen um einen solchen Betrag wieder einzunehmen.

Die Bilanz - nicht nur die des Stadt-säckels - fällt am Ende negativ aus.

Wenn „Mit Recht Karlsruhe“ be-



deutet, dass diese Stadt fast allem, was sie an Kultur zu bieten hat kaum Beachtung schenkt, dass sie sich als Law&Order-Metropole präsentiert und dass Minderheiten marginalisiert und unterdrückt werden, lautet meine Empfehlung: „Mit Recht Karlsruhe“? Nein Danke!

(dm)

Quellen: 3sat, attac Karlsruhe

Mit Recht. Karlsruhe!

Ich stehe am Tresen in einem Infzelt beim Karlsruher Kulturfeuerwerk. Es ist ziemlich voll und ich habe schon ganz taube Finger, weil ich etwa 500 Luftballons verknotet habe. Ein Mädchen kommt auf mich zu und fragt: „Was ist denn das, Bewerbung zur Kulturhauptstadt?“

„das Recht fasst die Werte unserer Gesellschaft zusammen“

Karlsruhe hat sich als Motto „Mit Recht“ gewählt, was es von den anderen Städten sehr unterscheidet. Wie, Mit Recht? „Was hat denn Recht mit Kultur zu tun?“ fragt sie irritiert. „Alles“, antworte ich, „denn das Recht fasst die Werte unserer Gesellschaft zusammen und bildet so die Grundlage der Kultur und unseres Zusammenlebens. Recht, Unrecht und Gerechtigkeit sind Begriffe, mit denen sich Kunst und Kultur besonders auseinandersetzen. Egal, ob im Theater, in der Malerei oder der Literatur. Fast alles handelt vom Recht und Unrecht.“ Sie schaut mich nachdenklich an und meint: „Ich nehme mir mal so ne Info-Broschüre mit.“

Andere verhalten sich eher ablehnend.

Gegenüber meinem Einsatz vor einem halben Jahr am Info-Stand des Projektteams Kulturhauptstadt, sind die Reaktionen positiver. Es kommen nicht mehr so oft Sätze wie „Ach was, Karlsruhe und Kulturhauptstadt! Das bringt uns doch auch keine Arbeitsplätze!“ Und dann muss ich argumentieren, dass schließlich, wenn Karlsruhe gewinnt, viele Touristen hierher kommen und sich das für Karlsruhe wirtschaftlich rentieren würde. Aber es nützt nichts. Mein Gegenüber ist nicht zu überzeugen.

„haben die Karlsruher bemerkt ... wie kulturell ihre Stadt ist?“

Es muss ja auch nicht jeder mitmachen. Aber es ist anders geworden. Es stehen mehr Karlsruher hinter der Bewerbung ihrer Stadt. Und sie interessieren sich viel mehr dafür. Viele Engagierte kommen mit eigenen Ideen zum Projektteam. Genauso wie viele Freiwillige als Helfer.

Was hat aber den Wandel gebracht? Nur die Postkarten und Poster mit „Karlsruhe muss Hauptstadt

werden“ können es nicht gewesen sein. Oder haben die Karlsruher bemerkt, wie gut sie es hier haben?

„die Stadt bekommt Aufmerksamkeit“

Wie schön und kulturell ihre Stadt ist? Vielleicht. Was es auch war, es ist gut so. Denn wenn es so weiter geht, gewinnt Karlsruhe mehr hinzu als nur den Titel Kulturhauptstadt. Die Kultur und die Gemeinschaft sowie das Bewusstsein, in einer Stadt zu leben, die sehr viel zu bieten hat, bereichert Karlsruhe weit mehr. Auch wenn Karlsruhe nicht gewinnt bekommt die Stadt Aufmerksamkeit nach innen und außen. Das Selbstbewusstsein wächst und der Imagegewinn ist nicht zu unterschätzen. Genauso wird aber auch die Wirtschaft gestärkt, da die Bewerbung ein Katalysator für die Stadtentwicklung ist.

Bei der nächsten Veranstaltung stehe ich wieder am Info-Stand und bestimmt gibt es wieder Menschen, die Vorbehalte gegen die Bewerbung haben. Aber Karlsruhe wird einiges hinzu gewinnen. Egal, ob die Aufmerksamkeit als Kulturhauptstadt 2010 oder eine Menge Kultur.

(lh)

Karlsruhe hat viel vor - und was steckt dahinter?

Infos und Fakten rund um die Bewerbung Karlsruhes zur europäischen Kulturhauptstadt 2010

Die Bewerbung Karlsruhes zur europäischen Kulturhauptstadt 2010 steht zur Zeit immer wieder in der Diskussion. Dabei ist sie bereits in vollem Gange. Einige deiner Freunde planen schon ein paar Semester extra ein, um 2010 auf jeden Fall vor Ort zu sein, die anderen Kommilitonen sind sich dagegen sicher, dass Karlsruhe sowieso keine Chance auf diesen Titel hat. Nur du weißt eigentlich gar nicht, was du von dieser Bewerbung halten sollst. Hier erfährst du jedenfalls, was im Moment in Sachen Karlsruhe 2010 so los ist...

Zur Zeit liegt die Bewerbung Karlsruhes zusammen mit der von neun anderen deutschen Städten (Potsdam, Braunschweig, Görlitz, Essen, Regensburg, Kassel, Lübeck, Bremen und Halle) dem Bundesrat vor. Und so geht's weiter:

- der Bundesrat übermittelt mit Hilfe einer Jury bis Juni 2005 dem Auswärtigen Amt seine Auswahl mit einer Stellungnahme (mindestens zwei Städte, höchstens vier Städte)

- das Auswärtige Amt meldet diese Auswahl bis September 2005 nach Brüssel

- im Jahr 2006 unterbreitet eine Jury dem Europäischen Parlament einen Vorschlag

- im Jahr 2006 entscheidet der Europäische Rat über die Kulturhauptstadt Europas 2010

Weitere Details findest du unter: www.kultur2010.de Hier gibt es auch einen Link zum Trendbarometer, wo du selbst angeben kannst, welche Stadt dein momentaner Favorit ist.

Kurzinterview

mit Herrn Dr. Volker Steck vom Karlsruher Projektteam, das sich offiziell um die Bewerbung Karlsruhes zur europäischen Kulturhauptstadt 2010 kümmert.

ventil: Woher kommt die Idee der europäischen Kulturhauptstadt?

Volker Steck: Die Idee, Kulturstädte Europas zu benennen, hatte 1983 die griechische Kultusministerin Melina Mercouri. Sie wollte damit die Völker Europas über die Kultur einander näher bringen. 1988 erhielt Berlin, 1999 Weimar den Titel. 2010 hat nun zum dritten Mal eine deutsche Stadt die Chance, den Titel zu erhalten.

Seit wann arbeitet das Kulturhauptstadtteam nun schon an der Bewerbungsschrift bzw. den Folgeprojekten? Was gehört alles - kurzgefasst - zur Arbeit des Teams?

Das Projektteam Kulturhauptstadt wurde im Juli 2003 gegründet. Erste Aufgaben waren die Einbindung der Bevölkerung, insbesondere der Kulturschaffenden, und die Entwicklung der Bewerbungsschrift.

Die Reaktion war sehr positiv, innerhalb weniger Monate erhielten wir über 300 Ideen für die Bewerbung. Bis Mitte 2004 entwickelte das Team die Bewerbungsschrift, aus der sich als Arbeitsschwerpunkte vier Leitprojekte herauskristallisiert haben. (Anm. d. Red. : Siehe Seite 6)

Die Aufbereitung und Vermittlung dieser Inhalte an die Entscheider, also an den Bundesrat und eine von ihm eingesetzte Jury, übernehmen unsere Teilbereiche Marketing

und Presse-/Öffentlichkeitsarbeit.

Welche größere Veranstaltung als Werbung für den Titel der Kulturhauptstadt erwartet uns als Nächstes in Karlsruhe?

Die nächste große Veranstaltung für die Karlsruher Bevölkerung wird am 26. Februar „2010 - Die erste Nacht. Mit Kultur. Mit Recht. Karlsruhe“ sein. Das gesamte Programm dieser Nacht (Hauptaktionszeit zwischen 20:10 Uhr und 02:10 Uhr) soll das Motto „Recht“ über das Medium Kultur den Bürgerinnen und Bürgern dieser Stadt nahe bringen.

Wie stehen momentan Ihrer Einschätzung nach die Chancen für Karlsruhe?

Wir sehen uns mittlerweile in der Spitzengruppe der Bewerberstädte. Unsere konsequente Ausrichtung auf eine Idee - das Thema Recht/Gerechtigkeit/Unrecht, mit den vielfältigen Möglichkeiten der künstlerischen Umsetzung hebt unsere Bewerbung von denen der Mitbewerber ab. Entscheidend ist auch die Vielfalt der erstklassigen Karlsruher Kultureinrichtungen, die wir im Rahmen des „Heißen Kulturherbstes“ deutschlandweit in den Printmedien darstellen konnten. Wir blicken also optimistisch auf die nationale Vorentscheidung Mitte 2005.

Was würde es Ihrer Meinung nach Karlsruhe langfristig bringen, wenn die Bewerbung Erfolg haben wird?

Bereits innerhalb eines Jahres haben wir eine Zusammenarbeit der Kultureinrichtungen erreicht, wie Karlsruhe sie noch nicht erlebt hat. Dies wird sich auch langfristig auf die Qualität des Kulturlebens auswirken. Als Leitprojekt unserer Bewerbung wird der Kreativpark Ostau das Bild des jetzigen Schlachthofgeländes langfristig ändern. Nach der Schließung des Schlachthofs wird

dort ab 2006 sukzessive ein Kulturstadtviertel entstehen, in dem sich neben verschiedenen Veranstaltern (Substage, Jazzclub u.a.) auch Künstler und kulturnahes Gewerbe ansiedeln werden. Ein Projekt also, das sowohl der Kulturszene wie auch der Bevölkerung nachhaltige neue Möglichkeiten zur Verfügung stellt.

Zudem wandelt sich durch die Bewerbung schon jetzt das Bild Karlsruhes in der überregionalen Wahrnehmung. Die verbreitete Vorstellung von Karlsruhe als der biedereren Beamten- und Gerichtsstadt wird durch das Bild der Kulturstadt überlagert. Der Titel Kulturhauptstadt Europas, verbunden mit einer weltweiten Berichterstattung anlässlich

des Kulturhauptstadtjahres und den Erfahrungen hunderttausender Besucher würde Karlsruhe langfristig in die Riege der deutschen Kulturreiseziele bringen und den Tourismus nachhaltig fördern.

(am)

Welche Argumente für Karlsruhe stehen eigentlich in der Bewerbungsschrift? Hier eine „Top-Ten-Auswahl“, die jedoch nur einen sehr kleinen Auszug aus dem Dokument darstellt:

Europäischer Dialog

Seit vielen Jahren führen die „Europäischen Kulturtage“ die Kulturen Europas zusammen und schaffen eine Plattform für die vorurteilsfreie und kritische Auseinandersetzung mit der Welt des Islam.

Soziale Stadt

Um Wohnungslosen eine Chance auf gesellschaftliche und kulturelle Partizipation zu geben, setzt sich Karlsruhe das Ziel, bis 2010 jedem, der sein Zuhause verliert, in Wohnungen im gesamten Stadtgebiet unterzubringen.

Stadt der Künste

Zwei Kunst- und eine Musikhochschule, ein außergewöhnliches Spektrum an Museen, eine aktive Galerieszene, eine lebendige Theaterlandschaft und schließlich das Zentrum für Kunst und Medientechnologie prägen das Bild der Kulturstadt.

GeRECHTigkeit

Für eine Diskussion über Recht und Gerechtigkeit als Grundlagen jedes modernen Gemeinwesens und Basis seiner Kultur, hat Karlsruhe als „Residenz des Rechts“ in Deutschland eine einzigartige Kompetenz.

PAMINA

Unmittelbar nach dem 2. Weltkrieg begannen Franzosen und Deutsche mit dem Bau eines neuen Europas in Frieden. Der 2002 gegründete Zweckverband REGIO PAMINA (PA steht für Palatinat/Südpfalz, MI für Mittlerer Oberrhein und NA für Nord Alsace) und die damit geschaffene Verwaltungsstruktur gelten heute als Vorbild und Modell auch für die osteuropäischen Grenzregionen.

Privilegienbrief

Karlsruhe ist eine junge Stadt, an deren Wiege bereits eine große europäische Idee steht, als sich 1715 der Markgraf von Baden-Durlach entschließt, seine Vorstellungen einer Modellstadt mit umfassenden Bürgerrechten in einem Privilegienbrief zusammenzufassen.

Fächergrundriss

Der Karlsruher Stadtgrundriss mit dem Schloss im Zentrum und seinen 32 sternförmig ausgerichteten Achsen ist ein einmaliges Zeugnis der Stadtbaukunst.

Lebensfreude und Gastfreundschaft

Vielleicht liegt es an dem zuverlässig milden Klima, dass Baden auch als Synonym für Genuss und Lebensfreude steht: Hier in der Rheinebene, zwischen Schwarzwald, Vogesen und Pfälzer Wald, in einem der abwechslungsreichsten Naturräume Mitteleuropas, lebt es sich gut.

Grünes Karlsruhe

Wie in kaum einer anderen Stadt prägen Parks, Alleen und Gärten das Stadtbild in Karlsruhe.

Wissenschaft und Forschung

Universität und Fachhochschule, das Forschungszentrum Karlsruhe, die Fraunhofer Institute und viele weitere wissenschaftliche Institutionen sind Ausgangspunkt für Innovation und Fortschritt.

Die vier Leitprojekte für die Kulturhauptstadt Karlsruhe 2010

1 Platz der Grundrechte

Wie Menschen die Spannung von Recht und Gerechtigkeit empfinden, das will Jochen Gerz mit seinem „Platz der Grundrechte“ symbolisieren. Der als Profi für Kunst im öffentlichen Raum etablierte Künstler hat eine 48-teilige Installation zusammengestellt, die auf 25 Plätze in der gesamten Stadt verteilt wird und einmal komplett an einem Platz zu sehen sein wird. Die eine Seite der Schilder trägt Aussagen von Personen, denen rechtssprechende Kompetenz zugebilligt wird, die andere Seite der Schilder wird mit Aussagen von Personen versehen, die Recht unmittelbar erfahren oder erlitten.

3 Der Europäische Stadtbrief 2010

Das ideelle Leitprojekt der Karlsruher Bewerbung zur Kulturhauptstadt Europas greift die große Idee des Stadtgründers auf, der den Bürgern im Jahr 1715 in einem Privilegienbrief weit reichende Rechte zubilligte. Die Bürgerinnen und Bürger Europas sind eingeladen, mit den Karlsruhern gemeinsam den Europäischen Stadtbrief 2010 zu schreiben und damit ein Dokument für die gemeinsame Zukunft in Europa zu formulieren. Erster konkreter Schritt auf dem Weg zum Europäischen Stadtbrief 2010 ist ein Workshop an der Hochschule für Gestaltung Karlsruhe (HfG) unter Beteiligung der Universitäten St. Gallen und Karlsruhe im Dezember dieses Jahres.

2 Kreativpark Ostau

Rund um das Schloss Gottesaue, dem Sitz der Musikhochschule, entsteht im Rahmen eines groß angelegten Freiraumkonzeptes auf ehemaligen Gewerbe- und Industrieflächen der Ostaupark als Naherholungsgebiet für die Bürger eines dicht besiedelten Stadtteils. Eingebettet in diese Parklandschaft wird der Kreativpark Ostau entwickelt, in dem Kulturzentren und kulturnahes Gewerbe räumlich gebündelt werden.

4 Das „Europäische Haus der Gerechtigkeit“

Dort werden sich auf engstem Raum die unterschiedlichen Wertvorstellungen, aber auch die Rolle der Religionen in den verschiedenen Ländern und Kulturen erkennen und erleben lassen. In Diskussionen, Theaterstücken oder Ausstellungen werden die wichtigsten Etappen der Rechtsgeschichte, sowie Rechtsprobleme und divergierende Rechtsauffassungen aufgegriffen.

Stammessen
12:00- 14:30 Uhr
17:30- 18:30 Uhr

ab **2,80€**
hammermäßig

Montags Kennenlag.
1,5l Pfeffer Pils
5,50 €

Wolfbräu mit Terrasse
am Werderplatz
täglich von 11-1 Uhr
geöffnet

Badische & Mediterrane Küche
Lecker Bier im Haus gebraut 0721 35 45 770

www.wolfbraeu.de

Happy Tree Friends

Eine Symphonie des Grauens

Es ist ein herrlicher Sommertag, die Wiese könnte nicht grüner, der Himmel nicht blauer sein. Mehrere ziemlich niedlich aussehende, auf süß gemachte Tierchen (z.B. ein Biber und eine Katze) mit so possierlichen Namen wie Cuddles, Toothy, Giggles oder Flippy tolen herum und haben unheimlich viel Spaß. Die Szene wird untermalt von vor Freude beinahe platzender Musik und unsere kleinen lustigen Tierchen lachen, jauchzen und jublieren dazu.

„Da explodiert schon mal eine Glühbirne im Mund“

Alles Friede, Freude, Eierkuchen? Man fühlt sich im ersten Moment an die Teletubbies erinnert. Doch plötzlich wird die allgemeine Heiterkeit empfindlich gestört. Einer der Charaktere hatte beim Bäume-klettern ein bißchen Pech, ist abgerutscht, hat sich dabei ein Auge herausgerissen und wird nur noch von seinem Sehnerv daran gehindert, in die Tiefe zu stürzen.

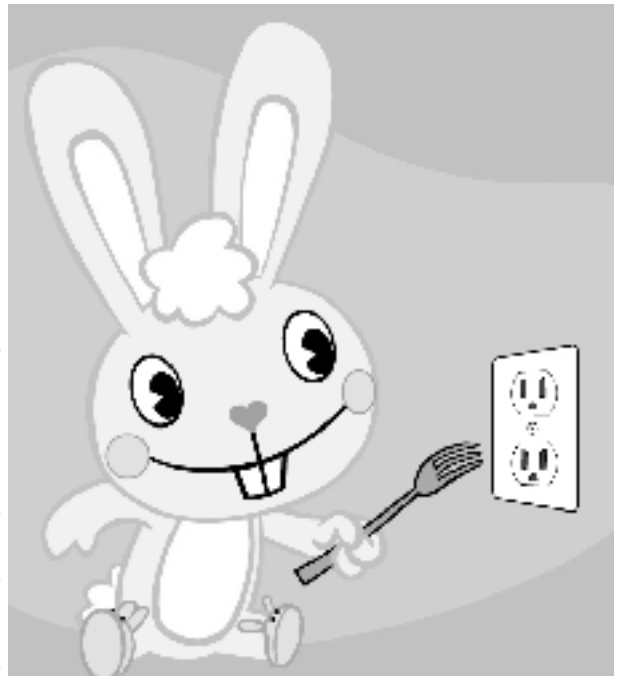
So hängt er da und unter unglaublich erbärmlichen und grausamen Schmerzensschreien sinkt er immer tiefer, während sich sein

Sehnerv immer weiter ausdehnt. Klar ist, dass ein Sehnerv so etwas nicht beliebig lange aushält und als im weiteren Verlauf der Sehnerv seine maximale Ausdehnung erreicht hat,

kommt eben das Gehirn hinterher und schließlich seine Wirbelsäule zusammen mit dem Rest seines Körperinneren. Was am Ende ziemlich unappetitlich auf dem Boden aufschlägt, besteht im Grunde nur noch aus den sprichwörtlichen Haut und Haaren.

„die beeindruckende Vielfalt der Mord- und Quälmethoden“

Auch wenn der erste Eindruck etwas Anderes vermittelt, ist stark davon abzuraten, jüngere Menschen diese Comics sehen zu lassen. Itchy und Scratchy sind geradezu lächerlich human gegen das, was hier serviert wird. Da explodiert schon mal eine Glühbirne im Mund, eine Katze wird in die Mikrowelle gesteckt, die Zunge mit dem Reibeisen bearbeitet, eine Teekanne in den Kopf gerammt oder



ein Fenster als Guillotine zweckentfremdet.

„das unglaublich erbärmliche Gewimmer der kleinen Tierchen“

Doch es ist nicht nur die beeindruckende Vielfalt der Mord- und Quälmethoden, die die Serie so brutal macht. Das Quälen und Morden wird jedesmal so lange und so detailliert wie möglich ausgekostet. Die herzzerreißenden Schmerzensschreie und das unglaublich erbärmliche Gewimmer der kleinen Tierchen tun ihr Übriges, um die „Happy Tree Friends“ zum wohl brutalsten Comic aller Zeiten zu machen.

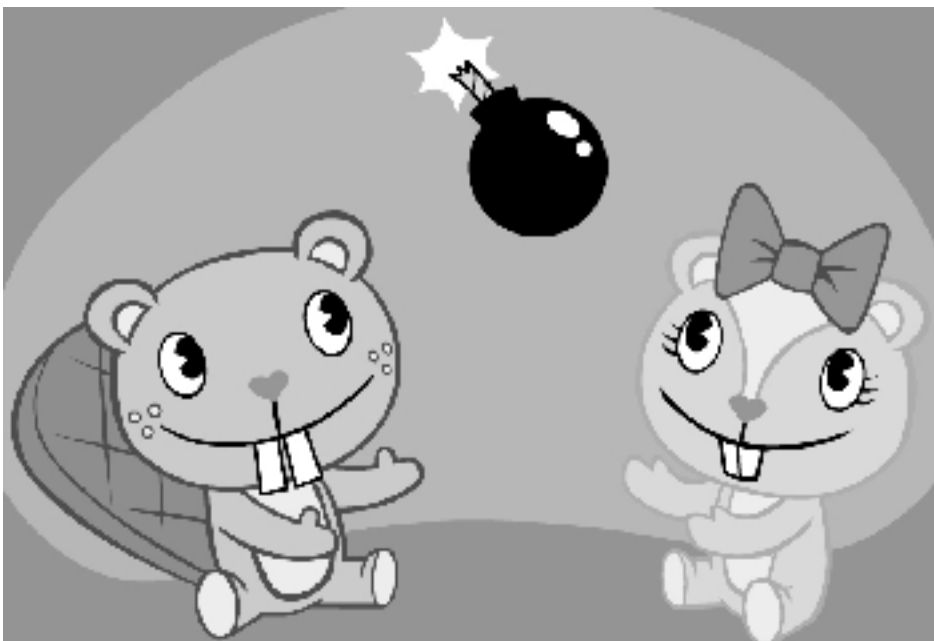
Wer die Teletubbies mag, weil sie so niedlich sind, und „Itchy und Scratchy“ langweilig findet, der wird bei dieser Serie sicher nicht enttäuscht werden.

Auf der Internetseite[1] gibt es eine regelmäßig wechselnde Auswahl von Folgen aus der Serie. Echte Fans können sich die Folgen auch als DVD kaufen.

(dm)

[1] www.happytreefriends.com

Bilder mit freundlicher Genehmigung von AtomFilms



Studentenklischees

Heitere Verallgemeinerungen

Das menschliche Gehirn ist ein Meister der Einordnung! Ihr kennt das doch sicher auch; da schlendert ihr auf dem Weg zur Mensa hinter irgendeinem Studierenden her und ehe ihr euch verseht, habt ihr ihn schon in die passende Schublade gesteckt. Ach, wie langweilig wäre die Welt ohne Klischees:

Der Sporti

Aussehen: Der Sporti trägt stets Sportkleidung, die nicht nur zweckmäßig sondern dazu auch noch sehr trendy ist. Sein ständiger Begleiter ist natürlich das hochwertige "Bike". Das wichtigste ist ihm aber die überdimensional große Sporttasche; wozu studiert man denn Sport?

Verpflegung außerhalb der Mensa: Der Sporti achtet auf eine ausgewogene Ernährung und kann jedes Lebensmittel klassifizieren und einordnen, schließlich ist man körperbewusst. Das Bier gehört natürlich zu seinen beliebtesten Nahrungsmitteln, denn es ist ja bekanntlich sehr nahrhaft; es darf weder beim Sportstammtisch noch als Siegerprämie beim Freizeitwettkampf fehlen.

Morgens: Der Sporti kennt keinen Morgen!

Mittags: Schnell zum Katerfrühstück in die Mensa - am besten Schni-Po-Sa, dann wird ein Kaffee mit seinen Leidensgenossen im Bistro getrunken und sich noch zum Fussballspielen verabredet.

Nachmittags: Das Fussballspiel ist im vollen Gange... am Ende trinken die Verlierer ein paar Bierchen zum Trost und die Gewinner feiern feucht-fröhlich ihren Sieg!

Abends: Der Sporti nimmt sich vor morgen zur Handballeinführung zu gehen....- bis er über Handy den Aufruf zur Party entgegen nimmt.

Nachts: Tanzen, saufen, ins Bett fallen und gerade noch den Wecker ausschalten!

Der Geist-Sozler

Aussehen: Der Geistsozi reicht von der biederen grauen Maus (der Frauenanteil ist hier ja ziemlich hoch) mit einer perfekt sitzenden Frisur bis hin zum totalen Strickpulli-Öko. Beliebte Accessoires sind die alte Ledertasche aus Schulzeiten, der Ordner, in dem jedes Material kunterbunt markiert ist und natürlich die Kaffee- bzw. Teetasse!

Verpflegung außerhalb der Mensa:

Geistsozis trifft man im Bioladen, im Reformhaus und auf dem Wochenmarkt an. Ansonsten hängen sie im AKK rum, um ihr Zigaretten- und Kaffetagespensum aufrecht zu erhalten.

Morgens: Der Geistsozi ist noch müde, weil er gestern im AKK bis tief in die Nacht über Entwicklungsstudien im Sudan diskutiert hat. Jetzt muss erstmal ein Fair-Trade-Kaffee her! Auf geht's zur Uni- mit dem Klapperfahrrad im Tigerentenlook!

Der Geistsozi kommt prinzipiell zu spät zur Vorlesung, während er dem Prof. zuhört, entwirft er noch ein paar Slogans zum Weltfrieden (mit Buntstift- versteht sich).

Mittags: Der Geistsozi holt sich einen Gemüsebratling, einen Salat oder irgendeinen anderen Veggi-Fraß ;), dazu trinkt er einen Yogi-Tee, um sich für seine Diskussionsrunde am nachmittag zu stärken.

Nachmittags: Der Geistsozi ist sehr engagiert und in zahlreichen Gruppen vertreten, auch in der zum Schutz südpazifischer Wale. Dann geht er ins AKK und bleibt dort..., bis er dann in „das kino“ geht, um sich einen Film passend zu den kurdischen Filmwochen anzusehen.

Nachts: Der Geistsozi legt sich in sein Bett und liest zuvor noch ein wenig im „Kurier“.

Der Mathematiker

Aussehen: Der Mathematiker trägt seine Hosen bis zu den Achseln -so kann man einfach besser denken- und damit auch alles sicher hält, trägt er noch einen Gürtel, an dem aus praktischen Gründen sein Handy -immer griffbereit- befestigt ist. Das T-Shirt, oft mit mathematischen Formeln- oder Metal-Logos bedruckt, steckt natürlich in der Hose. Seine Mathezettel transportiert er in einem 4-YOU Rucksack! Rundum- Mathematiker sind praktisch.



Verpflegung außerhalb der Mensa:

... gibt es nicht- es sei denn man wohnt noch zu Hause, dann muss eben das Fertigfutter von Aldi her (fast so gut wie in der Mensa).

Morgens: Der Wecker klingelt, 2 Minuten dösen, 3 Minuten Zähne putzen, 6 Minuten duschen,... frisch geht's zur Uni.

Rechtzeitig (10 Minuten früher) im Hörsaal angekommen verfolgt der Mathematiker voller Freude die Beweise und Definitionen, die nur so über die Tafel rauschen.- Schade, das ging heute aber schnell vorbei, schnell zur nächsten Vorlesung!

Mittags: Der Weg zur Mensa vergeht wie im Flug, schließlich ist der Mathematiker immer mit dem Denken beschäftigt. Dann verschlingt er die Buchstabensuppe, die zu seinem Verdruss leider ohne Zahlen ist ;(. Ein Schokoriegel und auf geht's zum Tutorium.

Nachmittags: Nach dem Tutorium darf der Mathematiker endlich selbst rechnen. Elan bricht aus!

Abends: Zur Entspannung

noch ein bisschen Metal, ein paar Spielchen mit dem Taschenrechner und ein Fantasybuch.

Nachts: $1+1/n^2-x!+...$

Der WiWi

Aussehen: „Der zukünftige Handyverkäufer muss auch heute schon auf seinen Teint achten.“ (Solarium-Dauerkarte)

Der WiWi frisst den Trend mit Suppenkellen, achtet auf sein äußeres (Fassade), sein selbstsicheres, herablassendes Auftreten und vor allem auf seine stets geleckte Frisur. Das neuste Handy, der chicste Laptop und die Financial-Times sind zur Beschäftigung immer dabei.

Verpflegung außerhalb der Mensa:

... findet meistens nachts in den Clubs oder Kneipen statt.

Die Mensa ist sowieso nicht der richtige Ort zum Speisen – außer natürlich Linie 6!

Morgens: Der Wecker versucht schon seit 30 Minuten den WiWi



zu wecken- gestern ist es wieder sehr spät geworden. Aufstehen, Katzenwäsche, Rosahemdchen, Gel - fertig. Mit dem Golf - sponsored by Daddy - geht's zur Uni, im Hörsaal holt der WiWi sein Aktentäschchen, den Laptop, das Handy, den PDA, die

Papierflieger und die Financial-Times heraus, um dann über den Börsenkursen zu gieren.

Mittags: Der WiWi geht zur Linie 6 – ausschließlich. Nebenbei, das Handy ist immer in Betrieb, man könnte ja wichtig sein bzw. werden. Zwischendurch hält der WiWi noch einen Small-Talk über die mageren Managergehälter und die „scheiss“ Verdi, die da gerade draußen demonstriert.

Abends: Stylen, sehen und gesehen werden. Lifestyle ist harte Arbeit!

Nachts: Saufen, baggern, tanzen..... bis der Notarzt kommt, oder die Polizei.

(pg)

Promotion-Jobs

Egal mit welchem Kostüm - Immer schön lächeln!

Die roten Teufelshörner auf meinem Kopf sehen dämlich aus und rutschen immer wieder ab. Das knallrote T-Shirt, Größe XXL, hängt an mir wie ein Sack. Und es ist keine Halloween-Party, sondern mein erster Arbeitstag als Red-Devil Promoterin. Die Sonne knallt, ich sehe lächerlich aus und fühle mich unwohl unter den vielen Blicken. Ich muss nämlich stets nett lächeln und Energy-Drinks auf der Motorbiker Show verkaufen.

Das große Ereignis - nicht nur für Biker, sondern auch für die ganze Stadt. Bizarr aussehende Männer in Lederoutfits sind auf ihren Harleys schon angeheitert angekommen und interessieren sich null für den Soft-Drink. Ich muss trotzdem mit den Dosen durch das Gelände marschieren. Kinder zeigen mit dem Finger auf mich.

Mir fällt ein, dass ich selbst auf Events dieser Art nie etwas von Promotion-Girls gehalten habe und

deren Versuche, mir was zu verkaufen strikt abgelehnt hatte.

Heute bin ich auf der anderen Seite und genauso „böse“ ist jetzt die Welt zu mir. Nach zwei Stunden erfolglosen Marschierens erhalte ich „von oben“ den Hinweis, ich soll noch netter lächeln und selbst die Leute ansprechen. Das mag ich überhaupt nicht. Man sagt mir, wenn man was verdienen will, muss man sich anstrengen. In der Tat.

Weitere zwei Stunden vergehen damit, dass ich die Leute in einem intelligenten und durchaus höflichen Ton anspreche – als ob ich nach dem Weg in die Museumsbibliothek fragen würde. Gleich nach den ersten paar Worten winkt das Publikum ab oder reagiert gar nicht.

Meine Kolleginnen dagegen sind viel erfolgreicher. Die haben schon einen Haufen Dosen verkauft und Fotos auf den tollen Motorrädern mit den tollen Männern gemacht. Ihre Taktik ist offensichtlich bes-

ser – die sind laut, frech und selbst von der wunderbaren Wirkung der Limonade überzeugt (zumindest klingt es so).

Die Zeit drängt, bald ist das Event zu Ende und meine Kräfte auch. Die Biker werden immer betrunkenener – und ab da beginnt meine Glücksphase: ich könnte dem guten Energiegetränk jetzt beliebig phantastische Eigenschaften zuschreiben – die würden mir alles glauben. Die Komplexe sind auch weg: ich erzähle die ausgedachten Werbegeschichten wie ein sprechender Automat, lächle so breit wie ich kann und strecke unverzüglich die Hand mit der Dose aus. Na ja, schließlich stellt sich heraus, dass ich doch ganz passabel verkauft habe.

Und das ist das Gute an den Promo-Jobs: Man darf anfangs nicht verzweifeln: die Erfahrung, die man mitnimmt ist durchaus wertvoll – nach der Selbstüberwindung staunt man, wie redigewandt und locker das eigene Ich im Umgang mit den anderen Menschen geworden ist.

(km)

Engagier dich!

Ein Querschnitt der Karlsruher Hochschulgruppen

Neue Leute kennen lernen, zusammen Spaß haben und sich für eine gute Sache einsetzen... Dazu gibt es an der Uni Karlsruhe zahlreiche Möglichkeiten - nicht nur für Studienanfänger.

Eine gute Gelegenheit die vielfältige Landschaft der Hochschulgruppen an der Uni Karlsruhe kennen zu lernen, bot die Hochschulgruppen-Messe in der O-Phase: Organisiert von der Wiwi-Fachschaft stieß sie auf großes Interesse bei den Erstis.

Schade eigentlich, dass diese nicht gemeinsam von allen Fachschaften organisiert wird. Aber dafür gibt es jetzt noch mal einen Überblick für alle Ventil-Leser, die nicht dabei waren.

Uni Friedensgruppe

„Wir erzählen den Leuten von unseren Themen, wie z.B. Rüstungsforschung an der Uni KA., Nah-Ost-Konflikt usw. Dabei versuchen wir die Leute in interessante Gespräche zu verwickeln und NICHT sie mit Kaffee und Nüssen zu kaufen!“

www.usta.de/RefAk/Frieden

Weitere Usta-Arbeitskreise

- AK Erasmus
www.wiwi.uni-karlsruhe.de/erasm/ak
- AK Kultur & Kommunikation
www.akk.org
- AK Amnesty
www.usta.de/RefAk/Amnesty/
- AK Antifa
www.usta.de/RefAk/Antifa/



Debatte Karlsruhe

„Unser Ziel ist es, die öffentliche Streitkultur zu fördern und die Fähigkeit zur freien Meinungsäußerung zu trainieren.“

Dabeisteht nicht der wissenschaftliche Gehalt im Vordergrund, sondern die Schulung der eigenen Rhetorik.

Es lohnt es sich allemal, bei einer Debatte vorbeizuschauen, als Redner das Wort zu ergreifen oder im Publikum dem Streit zu lauschen.“

www.debattekarlsruhe.de

Corps Friso-Cherus Kia

„Die Stimmung an unserem Stand ist super, viele Erstis kommen mit Fragen zu uns, die wir mit Freude beantworten. Wir erklären dann, was Verbindungen sind, dass es davon über 20 allein in Karlsruhe gibt und dass wir tolle Partys, Ausflüge, Bälle und Grillfeten veranstalten.“

www.friso-cheruskia.de

EC-Jugendbund („Entschieden für Christus“)

„Unsere Waffeln finden einen großen Absatz, aber auch das Interesse an unserer christlichen Hochschulgruppe ist groß. Auch wer eigentlich nichts mit Glauben oder Kirche am Hut hat, ist bei uns willkommen, um sich über Sachthemen, die Bibel und Lebensfragen zu unterhalten, sowie zusammen Sport zu machen und Feste zu feiern. Wir wollen aber auch bei Stress und Problemen füreinander da sein.“

www.ec-karlsruhe.de

Weitere religiöse Hochschulgruppen

- ESG - Evangelische Studierenden Gemeinde
www.esg-karlsruhe.de
- KHG - Katholische Hochschulgemeinde
www.khg.de
- SMD - Studentenmission in Deutschland
www.karlsruhe.smd.org
- SfC - Studenten für Christus
www.karlsruhe.sfcd.de
- NAVIGATOREN
www.uni-karlsruhe.de/~navis/

Akademischer Skiclub Karlsruhe (ASCK)

„Wir haben hier überraschend viele Interessenten, von denen hoffentlich einige zu unserem wöchentlichen Stammtisch (Donnerstags ab 21 Uhr) im Drachen kommen und an unseren Club-Aktivitäten teilnehmen, wie z.B. Ski- und Snowboard-Wochenenden in Verbier, aber auch Klettern, Skaten und Ausflüge zur clubeigenen Hütte.“

www.asck.de

Weitere sportliche Gruppen

- AKA Flieg (Segelfliegen)
www.aka-flieg.de
- Akademische Seglergruppe (ASK)
www.ask-ev.de

Weitere sportliche Möglichkeiten unter
www.sport.uni-karlsruhe.de



Verein Karlsruher Wirtschaftswissenschaftler e.V. (VKW)

Wir stellen ein besonders starkes Interesse am Arbeitskreis fuks (fachübergreifende Unternehmensberatung Karlsruher Studenten) fest. Unser Ziel ist es, die Erstis dazu zu animieren, schon während des Studiums praktische Erfahrungen durch Engagement zu sammeln.

www.vkw.org
www.fuks.org

Rotaract Club Karlsruhe

„An unserem Stand lassen sich einige interessierte Leute sogar ausführlich informieren ohne Frei-Kaffee, Frei-Brezeln, Geschenke und so einen Schnickschnack zu bekommen :)“

Wir stellen Ihnen dann den Rotaract Club in Karlsruhe vor und was wir so machen:

Rotaract ist eine internationale Service-Organisation (172.700 Mitglieder in 156 Ländern) von jungen Menschen im Alter zwischen 18 und 30 Jahren bestehend aus StudentInnen, SchülerInnen und allen möglichen Berufsgruppen. Das Motto „Helfen-Lernen-Feiern“ skizziert dabei unsere Schwerpunkte.

Helfen: z.B. Veranstaltung eines Benefizkonzertes für unser Patenkind (Waise) in Indien, dem wir damit die Ausbildung finanzieren.

Lernen: z.B. Fachvorträge zum Thema Architektur, Gentechnik, Soziales und anderes, aber auch Firmenbesichtigun-

gen, Ausstellungen etc. Feiern: z.B. Sommer- und Winterbälle, Club- und Privatparties in ganz Deutschland. Wir treffen uns wöchentlich Mittwochs um 20h.“

www.rotaract-karlsruhe.de

Grüne Hochschulgruppe

„Viele Erstis wollen wissen, ob wir was mit den Grünen zu tun haben. Wir sind zwar „Grünen-nah“ aber wir haben mit der Partei direkt nichts zu tun. Unsere Mitglieder organisieren Projekte wie z.B. aktuell eine Solaranlage auf dem Mensadach. Wer bei uns mitmachen will kann Montags um 19.30 Uhr ins Z10 kommen!“

www.quappe.org

IAESTE & AIESEC

Beide Gruppen bieten die Möglichkeit der Vermittlung in Auslandspraktika an. Bei IAESTE liegt der Schwerpunkt auf technisch-naturwissenschaftlichen Praktika und sie betreuen auch ausländische Praktikanten in Karlsruhe. Der Einstieg bei AIESEC ist zum Beispiel auch über eine Teilnahme am sogenannten TWIN möglich.

Das Motto beider Gruppen auf der Messe ist ganz klar: „Wir wollen die Erstis davon überzeugen, dass Mitarbeit bei uns Spaß macht, weil sie so international ist.“

www.iaeste.de/Karlsruhe
www.aiesec-karlsruhe.de



Weitere politische Hochschulgruppen

- Liberale Hochschulgruppe
www.breitseite.org
- Alternative Liste
www.usta.de/StuPa/al/
- FiPS
- JUSO
www.usta.de/StuPa/Jusos
- RCDS
www.RCDS-Karlsruhe.de

(am, ej, mk, Photos: dm)

Weitere Fachbereichshochschulgruppen

- Bonding Studenteninitiative
www.bonding.de
- Delta e.V. Studentische Unternehmensberatung
www.delta-ev.de
- Forum Informationswirtschaft
www.informationswirtschaft.org
- IEEE -Institute of Electrical and Electronic Engineers
www.uni-karlsruhe.de/~ieee/

Von Sümpfen, Runen und Samen

Über die Lappland-Exkursion
des Instituts für Geographie und Geoökologie



Lapporten, das „Tor des Nordens“, am Torneträsk-See

Wahrscheinlich zum letzten Mal wurde dieses Jahr von Ende Juli bis Mitte August die Lappland-Exkursion vom Institut für Geographie und Geoökologie organisiert. Unsere Gruppe bestand aus 30 Leuten, darunter fast nur Geoökologen. Angeleitet wurde die Exkursion von Herrn Prof. Schweikle, Uni Karlsruhe und LFU, Spezialist für Bodenkunde und Diplom-Biologe Pascal von Sengbusch, Spezialgebiet Moorvegetation.

Unser Reiseweg, den wir mit dem Zug, mit dem Bus und zu Fuß bestritten, startete in Karlsruhe. Von dort ging es zunächst nach Husum in Schleswig Holstein, wo wir uns von einem Wattführer den Lebensraum Watt erläutern ließen. Am nächsten Tag schauten wir uns mehrere Bodenprofile an. Der Boden benötigt hier wegen der starken Durchfeuchtung regelmäßig Drainagen, um ihn bewirtschaften zu können. Nach einem Besuch des Wikinger museums in Haitabu, ging es mit Zwischenstopp in Stockholm nach Lappland, in den Muddus-Nationalpark. Lappland erstreckt sich über vier Länder: Norwegen,

Schweden, Finnland und Russland, wir hielten uns aber nur in Schweden auf.

„nur hier draußen ... besteht die einzigartige Möglichkeit, die theoretischen Inhalte ... greifbar zu machen“

Im Muddus-Nationalpark, fernab der Zivilisation wurde besonderes Augenmerk auf die Vegetation, die durch natürliche Brände geprägt wird, und den Lebensraum Moor/Trockenmoor gelegt. Nach den langen Tagesmärschen hatten wir abends fast immer Gelegenheit in Flüssen oder Seen zu baden. Jeweils zwei Leute schliefen in einem Zelt und kochten zusammen, was das Marschgepäck zumindest etwas erleichterte. 25 bis 30 Kilogramm waren bei mehrtägigen Touren in die Berge keine Seltenheit. Neben dem Gewicht des Gepäcks, hatten wir aber vor allem mit „Culex pipiens“, der Gemeinen Stechmücke (man beachte die Doppeldeutigkeit von gemein) zu kämpfen. Ein Moskitonetz um den Kopf und Insektenschutzmittel waren unverzichtbare Begleiter. Ein paar Tage später fuhren wir weiter

an den Torneträsk-See, wo wir unsere Zelte auf einem Campingplatz in Abisko aufschlugen. Von dort aus brachen wir wiederum zu mehreren Tagestouren in die glazial geprägte Gebirgs-Landschaft auf.

Was eine Exkursion so wichtig macht ist, dass nur hier draußen die einzigartige Möglichkeit besteht, die sonst meist auf theoretischen Inhalt beschränkte Materie greifbar und begreiflich zu machen. Trotz PowerPoint-Vortrag, Skript und Bibliothek, erst wenn man den anstrengenden Weg über die großen groben Blöcke eines Endmoränenwalls hin zum Karssee eines noch aktiven Gletschers zurückgelegt hat, wird man sich der räumlichen Ausdehnungen, den riesigen Massen von Eis und Wasser bewusst, die es braucht, um über jahrtausendelange Zeiträume solche Massen von Gestein abzutragen und zu bewegen. Hier bekommt der gern und oft von Professoren benutzte Ausdruck „in medias res (lat.: mitten hinein in die Sache) gehen“ eine völlig neue Bedeutung.

Leicht nachzuvollziehen ist hier oben auch die Begeisterung des Schriftstellers J.R.R. Tolkien für die nordischen Gebiete, deren Eindrücke er in seinem Werk „der Herr der Ringe“ verewigte. Schnell ansteigende und steil in die Höhe ragende Berge mit spärlicher Vegetation und



Schneefeldern durchwunden von tief eingeschnitten mäandernden Gebirgsbächen erinnern stark an Gebiete von Mitteleuropa. Und ganz offensichtlich waren die grasbewachsenen Wohn- und Vorratsbehaltungen der Samen, heute nur noch im Freilichtmuseum zu besichtigen, Inspiration für die Erdhügelhäuser der Hobbits.

„leicht nachzuvollziehen ist ... die Begeisterung des Schriftstellers J.R.R. Tolkien für die nordischen Gebiete“

Leider ergab sich nicht die Gelegenheit mit der Urbevölkerung, den Sami people, Kontakt aufzunehmen. Die Samen (einst als Lapponen bezeichnet) sind die Ureinwohner der skandinavischen Arktis. Samen bedeutet übersetzt soviel wie „Sumpfleute“. Jeder Same ist ein Einwohner des Landes, in dem er/sie geboren worden ist. Seit 1986 haben sie ihre eigene Flagge. Es gibt schätzungsweise 77.000 Samen auf der Welt. 50.000 leben in Norwegen, 20.000 in Schweden, 5.000 in Finnland und 2.000 in Russland. Nur noch sieben Prozent leben noch von der Rentierzucht und treiben die Rentierherden Jahr für Jahr durch ihr karges Weidegebiet, um sie am Ende der Saison für die Fleischproduktion zu fangen. Sie können leider nur aufgrund horrender Subventionen überleben. Selbst das Fleisch ist nicht viel wert. Es dürfte eigentlich



Das ist nicht Hobbiten, sondern ein Freilichtmuseum mit früheren Behausungen der „sami people“

fast nicht auf dem Markt sein, da nach der Reaktor-Katastrophe 1986 in Tschernobyl Lappland und damit auch das Grundnahrungsmittel der Rentiere, die Flechten, verseucht wurden. Heute findet man im Samengebiet ab und an auch noch Runen, die aus Knochen zusammengesetzt werden.

Da wir den ersten Teil des Rückwegs über Norwegen zurücklegten, hatten wir vom Bus aus die Möglichkeit, einige Blicke auf die faszinierende Fjord-Landschaft Norwegens zu werfen, die bestimmt eine weitere Reise oder Exkursion wert ist.

Vorrausgesetzt es sind genügend Plätze frei, besteht auch für Studenten aus anderen Studiengängen die Möglichkeit, an einer Großexkursion teilzunehmen. Vielleicht um einen Einblick in ein anderes Studienfach zu bekommen oder einfach nur aus Interesse an dem jeweiligen Land. Leider werden aber nicht alle Exkursionen des Instituts für Geographie und Geoökologie so gut organisiert und angeleitet wie die Lappland-Exkursion. Man sollte sich also vorher genau darüber informieren, was einen erwartet.



Abends war genug Zeit, um sich über das Gesehene und Gehörte auszutauschen

Hase oder Ente?

Einsichten einer Studentin der Geistes-
Sozialwissenschaften an
der technischen Uni Karlsruhe

Ich sitze in der Mensa vor einem Teller vegetarischer Kohlrouladen und bin leicht nervös. Das liegt nicht etwa an der um mich drängenden O-Phasen Gruppe, die verzweifelt versucht, einen Tisch mit mindestens zwölf freien Plätzen zu ergattern. Auch nicht an der kritischen Frage meines Gegenübers, was da Merkwürdiges als Fleischersatz in meine Kohlroulade gemischt wurde. Nein. Ich bin nervös, weil ich gleich -obwohl ich nun bereits ins dritte Semester komme -zum ersten Mal in meinem Karlsruher Studileben eine Vorlesung im Audimax (dem größten, neuesten und schönsten Hörsaal der Uni) hören werde.

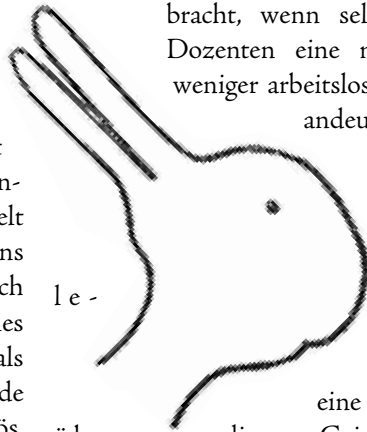
*„Studenten, die zuviel Zeit
für extra Vorlesungen haben“*

Um zehn vor zwei mache ich mich auf den Weg. Ich muss wirklich etwas aufgeregt sein, denke ich noch, denn wer macht sich normalerweise schon vor Vorlesungsbeginn auf den Weg in eine Vorlesung :)? Ehrfürchtig erklimme ich die Treppen im Audimax und kann meinen Augen kaum trauen: es drängen sich - für mich ungewohnte - Massen in den Hörsaal. Zum Glück ergattere ich einen der letzten freien Plätze und komme daher bequem sitzend in den Genuss meiner ersten Rechnungswesen-Vorlesung.

Normalerweise hat ein „Geist-Sozler“ an der Uni Karlsruhe nur einmal die Ehre, sich in das Audimax zu begeben. Und zwar bei der offiziellen Erstsemesterbegrüßung. Seitdem träume ich von einer „richtigen“ Vorlesung im Audimax - einem Hörsaal mit schönen großen Fenstern, Wettbewerben im Papierflieger-Werfen und von einem Professor der mir von einer mit Sicherheit erfolgreichen Zukunft vorschwärmt.

Stattdessen sitze ich als Studentin der Pädagogik und Kulturarbeit normalerweise in kleinen Hörsälen, in die sich noch nie ein Hauch von Tageslicht verirrt, beeile mich, den Redefluss meiner Professoren schriftlich festzuhalten

(nein bei uns gibt es kein Skript mit 350 Seiten, das uns diese Arbeit erspart!) und werde dabei nur hin und wieder aus dem Konzept gebracht, wenn selbst eigene Dozenten eine mehr oder weniger arbeitslose Zukunft andeuten.



le -

über die Geistes-
wissen- schaftler. Als er als letzte Gruppe in seiner Vorlesung die Handvoll „BOZ 8 (BWL für Geist-Sozler)-Studenten“ begrüßt, glaube ich, irgendetwas von Studenten, die zuviel Zeit für extra Vorlesungen haben, zu vernehmen, bevor die Masse um mich herum zustimmend jöhlt.

Ich habe ihm seinen Witz bereits verziehen, als er eine nette Folie mit der oben abgebildeten optischen Täuschung als Einstieg in seine Vorlesung auflegt und uns ausführlich über den Lebensweg des Künstlers informiert, der diese gezeichnet hat - ein Pädagoge, höre ich heraus, war dieser Herr, von dem der Professor so begeistert ist.

*„Können philosophische Erkenntnisse
Mehrwert erzielen?“*

Ente oder Hase? Dieses Motto, dass es immer zwei Seiten gibt (wie z.B. bei der Doppik im Rechnungswesen), gilt eigentlich für die meisten Dinge im Leben. Die Zeichnung könnte also mit Sicherheit geschickt von anderen Professoren eingesetzt werden.

Ob das etwas damit zu tun hat, dass Pädagogen - wie der Zeichner - oder auch jeder andere Geisteswissenschaftler eines zum Ziel haben: Das Zeitlose im Zeitlichen zu suchen? Nach Immergültigem und Invariantem zu forschen?

Genau diesem ehrenwerten Ziel haben es die Geisteswissenschaften allerdings zu verdanken, dass sie von einigen anderen Disziplinen manchmal etwas belächelt werden. Bringt diese Suche etwa irgendeinen ökonomischen

Nutzen? Können philosophische Erkenntnisse Mehrwert erzielen? Kann man geistes- und sozialwissenschaftliche Ergebnisse klar in Zahlen und Formeln ausdrücken?

Nein. Kann man nicht.

Aber alles hat zwei Seiten, richtig? Hase so betrachtet und Ente so gesehen. Forschung einerseits und Ethik andererseits. Wirtschaft hier und menschliche Bedürfnisse da. Technischen Hochschule Karlsruhe - oder dann doch lieber Universität Karlsruhe (TH).

Nach der voll gestopften Vorlesung im Audimax freue ich mich schon wieder auf meinen sicheren Sitzplatz in der nächsten Pädagogik-Vorlesung. Alles hat eben zwei Seiten.

*„Wer hat hier die
besseren Zukunftsperspektiven?“*

Super Stimmung im Hörsaal, aber alles in allem ein anonymer Haufen. Keinen eigenen schönen Hörsaal haben, aber sich auf dem ganzen Unigelände auskennen. Seine Fakultät auf veraltete Formulare oder fehlende Veranstaltungen aufmerksam machen müssen, dafür kennen einen die Dozenten beim Namen.

Einem Studenten der Wirtschaftswissenschaften kann es schon mal passieren, dass er bei einem aufwendigen Praktikum in einer Firma einen Haufen Kohle verdient, der Student der Geistes- und Sozialwissenschaften schuftet oft unbezahlt in Non-Profit-Organisationen. Wer hat hier die besseren Zukunftsperspektiven? Vielleicht macht der eine Karriere, der andere kommt nie über eine bestimmte Gehaltsstufe hinaus. Vielleicht verkalkuliert sich aber auch der eine beim Einstieg in eine bestimmte Branche, der andere baut ihn dann in einem Motivationsseminar wieder auf.

Es ist mal deutlicher die Ente, mal der Hase zu sehen. Niemand kann die Existenz des einen oder anderen leugnen. Und schon gar nicht deren Sinn. Jede unserer Wissenschaften hat ihre Berechtigung und vor allem ihren Nutzen. Es hat auch mit dieser Einsicht zu tun, wenn ich das nächste Mal ganz ruhig in die Vorlesung im Audimax gehen werde.

(am)

Schon **GEW**usst?

Ein Quiz zu den unumstößlichen GEZ-Fakten

Fast jeder Student bekommt sie irgendwann: die Info-Briefe der GEZ mit der freundlich formulierten Aufforderung, sein Radio und/oder Fernsehgerät anzumelden.

Wie reagieren? „Die haben gar kein Recht darauf, in die Wohnung gelassen zu werden.“ machen dir Kommilitonen Mut, das Geld zu sparen und dich lieber nicht anzumelden.

Bevor du irgendwelchen Risiken eingehst, teste erst mal dein GEZ-Wissen in unserem kleinen Quiz....

1) Woher hat die GEZ meine Anschrift?

- Hier werden angemietete Adressen und die Daten der Einwohnermeldeämtern genutzt.
- Von deiner Ex-Freundin/deinem Ex-Freund, die/der immer mit dir Fußball/Sex in the City schauen musste.
- „Random- Adress- Writing“ lautet bei der GEZ das Zauberwort.

2) Warum versendet die GEZ Informations-Schreiben?

- Jeder freut sich heutzutage über echte Post.
- Als Abwechslung zur Werbung. Nervt aber genauso.
- Dies geschieht im Interesse aller zahlenden Rundfunkteilnehmer.

3) Warum muss ich/müsste ich Rundfunkgebühren zahlen?

- Damit sich die GEZ-Mitarbeiter den Breakdance-Unterricht leisten können.
- Sie sind die erste Stufe der Studiengebühren.
- Sie sind z.B. ein Teil des deutschen Beitrags zum Europäischen Fernsehkanal ARTE.

4) Wie hoch sind momentan die monatlichen Gebühren für ein Radio- und ein Fernsehgerät ?

- Für ein Radiogerät € 5,32, für ein Fernsehgerät oder beides zusammen € 16,15.
- Für ein Radiogerät oder ein Fernsehgerät € 5,32, beides zusammen € 10.000.
- Für ein Radiogerät ein Apfel, für das Fernsehgerät ein Ei.

5) Welche Rundfunkgeräte sind in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft anmeldepflichtig ?

- Nur das Radio, wenn ihr innerhalb eines Monats nach Erhalt des ersten GEZ-Briefes heiratet.
- Für gemeinsam genutzte Geräte sind Gebühren für ein Radio- und ein Fernsehgerät zu zahlen.
- Falls ihr eine homogene Lebensgemeinschaft bildet, nur der Fernseher.



Bild: Michael Hartmann

6) Wann muss ich mein Autoradio nicht anmelden?

- Wenn ich schon für meinen Privathaushalt ein Radio angemeldet habe.
- Wenn in meinem Stadtviertel die Gefahr, dass es schnell geklaut wird, nachweisbar hoch ist.
- Wenn ich immer nach den Verkehrsnachrichten abschalte.

7) Müssen Kinder, die im Haushalt der Eltern leben, Rundfunkgebühren zahlen?

- Nein: Wenn die Eltern schwarzsehen, dürfen das die Kinder auch.
- Nur wenn der GEZ-Mann zweimal klingelt.
- Ja, wenn sie eigenes Einkommen haben, das den Sozialhilferegelsatz übersteigt.

8) Sind Rundfunkgeräte in einer Zweit- oder Ferienwohnung für Studenten anmeldepflichtig?

- Ja. Und: Ein so privilegierter Student muss automatisch auch für die Mitbewohner seiner Erstwohnung die Gebühr zahlen.
- Ja, dies gilt unabhängig von den am Hauptwohnsitz zum Empfang bereitgehaltenen Rundfunkgeräten.
- Wenn diese sich in Deutschland oder auf Mallorca befindet, dann ja.

9) Besteht die Gebührenpflicht auch dann, wenn bereits Kabelgebühren gezahlt werden oder nur vom Programmangebot privater Anbieter Gebrauch gemacht wird?

- Rundfunkgebühren sind unabhängig von den Kabelgebühren und unabhängig vom Sehverhalten zu entrichten.
- Das ist normalerweise im Mietvertrag geregelt.
- Nur dann nicht, wenn man die Kabel selbst verlegt hat und man nachweisen kann, dass man die Werbung im Privatfernsehen nicht als Pinkelpause nutzt.

10) Kann ich mich von der GEZ befreien lassen?

- Nein, nie: alle für einen (oder einer für alle??)
- Wenn ich nicht zu reich bin, dann schon (oder zu arm, das kann auch passieren).
- Als BAföG-Empfänger bin ich automatisch befreit.

11) Was gewannen die Teilnehmer des Tanz-Castings für den GEZ-Kino-Spot?

- Eine GEZ-Kette und ein GEZ-T-Shirt.
- Einen feuchten Händedruck von Tanzguru Detlef „D!“ Soost.
- Lebenslängliche Gebührenbefreiung.

Lösung:
1a,2c,3c,4a,5b,6a,
7c,8a,9a,10b,11a

(am)

Internet-Tipps

Interessantes aus dem Netz der Netze

Studieren in Osteuropa

„Go east“, ist eine gemeinsame Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung[1], des Deutschen Akademischen Austausch Dienstes[2] der Alexander von Humboldt-Stiftung[3], der Hochschulrektorenkonferenz[4] und des Ost-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft[5] zur Förderung von Auslandsaufenthalten in Osteuropa während des Studiums.

Die Initiative wurde Anfang 2002 ins Leben gerufen und seitdem haben mehrere Tausend Studenten aus Deutschland das Angebot genutzt, den studentisch ziemlich unentdeckten Teil Europas zu erforschen.

„go east“ informiert über Studien- und Forschungsmöglichkeiten an den ausländischen Hochschulen und vermittelt Kontakte, die bei der Planung eines Auslandsaufenthaltes helfen können. Mögliche Zielländer für Studenten aus Deutschland sind unter anderem Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, Slowakei, Tschechien, Slowenien und Ungarn sowie mehrere Staaten der GUS.

Neben „normalen“ Studienaufenthalten bietet „go east“ auch die Möglichkeit, Sprachkurse, Forschungs-

aufenthalte oder Praktika zu absolvieren. Der Aufenthalt kann zwischen einem Monat und zwei Semestern dauern. Die absolvierten Semester können nach dem europäischen Leistungspunktesystem ECTS angerechnet werden.

Ein Studienaufenthalt in Osteuropa kann sich als guter Karrierebaustein erweisen. Die osteuropäischen Länder werden, nachdem viele seit kurzem Mitglied der europäischen Union sind, wirtschaftlich immer bedeutender. Kenntnisse von Land und Leuten dieser Länder können deshalb im Job durchaus vorteilhaft sein.

Damit die Landessprache kein Hindernis wird, vergibt der DAAD Sommersprachkursstipendien zur Teilnahme an drei- bis vierwöchigen Sommersprachkursen in fast allen Ländern Osteuropas. Diese Stipendien werden als Teilstipendien vergeben, d.h. es ist auch eine Eigenbeteiligung an den Kurskosten erforderlich.

Die Uni Karlsruhe unterhält unter anderem Kooperationen mit Sofia (Bulgarien), Gdansk (Polen), Moskau (Russland), Tomsk (Russland) und Budapest (Ungarn).

(dm)

[1] www.bmbf.de

[2] www.daad.de

[3] www.avh.de

[4] www.hrk.de

[5] www.ost-ausschuss.de



WIRE - interkulturelles Internetportal-

Mit dem Motto „Weird or wired?“ wurde während des traditionellen Uni-Rundgangs der ausländischen Studierenden das interkulturelle Webportal WIRE der Universität Karlsruhe (TH) eröffnet.

Es wurde von einem internationalen studentischen Team im Rahmen des ESF-Projekts SELBA (www.selba.de) in Kooperation mehrerer Universitäts-einrichtungen und des Studentenwerks Karlsruhe entwickelt.

Mit dem Projekt soll die interkulturelle Verständigung durch vielfältige Formen der Kulturbegegnung online und offline gefördert werden. So bietet das Webportal ausländischen und deutschen Studierenden gleichermaßen die Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen, gemeinsam Fremdsprachen zu erlernen, Erfahrungen auszutauschen und sich bei Problemstellungen aller Art gegenseitig Hilfe zu leisten.

Das Portal lebt von der aktiven Teilnahme der Studierenden und Interessierten. Der Zugang zum Portal und ein Abo des Newsletters sind kostenlos. Einfach anmelden über www.wire.uni-karlsruhe.de oder durch eine Email an wire@zak.uni-karlsruhe.de

(am)

EU-Projekt

Hallo! Suche noch mehr Leute (evt. mit Auslandserfahrung) für mein von der EU gefördertes Future-Capital-Projekt. Es geht darum, sozial benachteiligten Jugendlichen den Europäischen Freiwilligendienst zu ermöglichen. Mehr Infos über anne.arcobaleno@web.de

Gutschein

Gegen Vorlage dieses Gutscheins erhalten Sie beim Kauf eines Footlong-Sandwich (30 cm) Ihrer Wahl zusätzlich ein 6-inch-Sandwich (15 cm)



Footlong Sandwich
"Honey-Mustard-Turkey"

Gratis !

Gültig bis 31.12.04

Über
21.000 mal
weltweit

SUBWAY

eat fresh™

... auch in Karlsruhe
Kronenplatz, Fritz-Ehrler-Straße, Nähe Uni

“Accept, expect and demand the worst”

The Dresden Dolls - Selftitled



Eigenwilliges Künstlerduo: Amanda Palmer und Brian Vigliani

Bereits ein Jahr nachdem „The Dresden Dolls“ ihr Debutalbum in den USA veröffentlicht haben, sind sie auch bei uns bekannt geworden. Offensichtlich ist die Parallele im Bandnamen zur Punk-Ikone „The New York Dolls“. Musikalische Parallelen zum Punk zu ziehen ist aber schwierig. „The Dresden Dolls“ haben eine außergewöhnliche instrumentale Besetzung und sind dabei wesentlich ausgereifter und vielfältiger als der Punk.

Wie im Titel angedeutet, präsentieren sich Sängerin und Pianistin Amanda Palmer und Schlagzeuger Brian Vigliani als puppenhafte Pantomimen nur in schwarz und weiß gekleidet, beide weiß geschminkt, er im Frack, sie im kurzen schwarzen Kleid mit schwarz-weiß gestreiften Strümpfen, wie aus dem Variété ei-

ner längst vergangenen Zeit. Auch viele Stücke der „Dresden Dolls“ haben etwas puppenhaftes, mechanisches - am deutlichsten zu hören bei „Coin Operated Boy“, das auch aus einem Musical stammen könnte. Musikalisch wird das Mechanische durch das Stakkatospiel des Klaviers zusammen mit den Akzenten des Schlagzeugs umgesetzt. Ruhiger und getragener wiederum wirken dann Stücke wie „Half Jack“ oder „The Perfect Fit“.

Genauso wie Amanda Palmer mit dem Klavier den Raum mit einem breiten Spektrum an Klangfarben und Stim-

mungen ausbreitet, variiert sie auch mit ihrer Stimme. Von aufgesagtem Zählreim, Sprechgesang, gefühlvollem Gesang bis hin zu Geschrei. Nie ohne etwas maskulines, aggressives zu verlieren. Wie ein Protest, nicht ihre schwache verletzte Seite zeigen zu wollen. Ein Protest, der sich auch in den Texten von Amanda Palmer äußert. Ein Aufbegehren gegen die heile bürgerliche Puppenwelt und gleichzeitig das Bestärken der eigenen Identität, des eigenen Lebens, das diesen Maßstäben nicht gerecht werden kann und will. In „Girl Anachronism“ ist die Rede von Pillen, die ein paar Wochen zu spät kamen, um noch helfen zu können: „And don't tell the doctors, caus they've seen it all before they'll say: Just let her crash and burn, she'll learn, the attention just encourages her“. Was daran autobiografisch ist, das liegt wohl wie bei fast jedem Musiker oder Schriftsteller, im grauen Bereich. Und die wenigen Worte einer alten Frau an Amanda wenige Minuten nach dem letzten Song spinnen das Mysterium weiter, dessen Charme man wohl nur endgültig verfallen kann, wenn man sich dieses Gesamtkunstwerk anhört...

(mk)

Stammessen
12:00-14:30 Uhr
17:30-18:30 Uhr

ab **2,80€**
hammermäßig

Frühstück 10 h - 13 h
samstags, sonntags & feiertags
3€

mit Terrasse
am Weideplatz
täglich von 11-1 Uhr
geöffnet

Wolfbräu
Badische & Mediterrane Küche
Lecker Bier im Haus gebraut 0721/ 95 45 770

www.wolfbraeu.de

Stummfilmtage

Dieses Jahr vor allem Filme des Regisseurs Friedrich Wilhelm Murnau

Die dritte Edition der Stummfilmtage steht ganz im Zeichen des großen deutschen Regisseurs Friedrich Wilhelm Murnau. Präsentiert werden drei Filme von ihm:

Fr, 26.11, 20 Uhr „Nosferatu“

Sa, 27.11, 18 Uhr „Sunrise“

Sa, 27.11, 21 Uhr „Tabu“

So, 28.11., 15 Uhr „Dornröschen“ von Paul Leni.

(Alles mit musikalischer Live-Begleitung und im Festsaal des Studentenhauses.) Der Eintritt kostet 7€, erm. 5€; Dauerkarten kosten je 18€, erm. 12€)



Übrigens: Das Studentische Kulturzentrum hat noch mehr Programm zu bieten: Theateraufführungen, Musikalisches, Filme usw. Einfach mal die Augen aufhalten, denn mehr oder weniger regelmäßig erscheint „Leoporello“- ein Faltblatt mit der ganzen Programmübersicht des laufenden Semesters.

Centre Culturel

Deutsch-Französischer Kulturaustausch

Im Centre Culturel Franco-Allemand (Kaiserstr. 160-162, im dritten Stock; am Europaplatz) in Karlsruhe werden neben Sprachkursen (für die es eine Studenten-Ermäßigung gibt), einer französischen Mediathek und jeder Menge Broschüren über den deutsch-französischen Austausch, auch zahlreiche interessante Kulturveranstaltungen angeboten.

Immer am letzten Dienstag Abend im Monat finden hier „Les mardis de la civilisation/Fragen zur Kultur am Dienstag“ statt (jeweils von 19-21 Uhr).

Das Ganze findet im Rahmen einer langjährigen Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule statt und ein besonderes Augenmerk wird natürlich auf den deutsch-französischen Kulturvergleich gelegt.

So werden beispielsweise die jeweiligen etablierten Systeme aus verschiedenen Bereichen, wie Erziehung, Religion, Gewerkschaften usw. gegenübergestellt.

Darüber hinaus sollen Überlegungen zu Gemeinsamkeiten der beiden Kulturen in der Vergangenheit und Gegenwart sowie über ihre Vereinbarkeit in der Zukunft angestellt werden.

Die nächsten Termine sind:

30.11. La formation des elites en France et en Allemagne

14.12. Quelle presence maternelle pour l'enfant ?

25.01. Le théâtre en France et en Allemagne

Für weitere Infos zu Veranstaltungen im Centre siehe auch www.ccf-ka.de.

Übrigens: Nach einer Vernissage kann es schon mal passieren, dass man noch mit der ganzen charmanten Equipe des Centre bei einer Flasche Wein und nettem Plausch zusammensitzt...echter Kulturaustausch eben!

(am)

Tanzen im AKK

Rhythmisches Bewegen erleichtert das Leben

Jeder, der neue Leute treffen, das Wichtigste über Musik, Rhythmus und Bewegung erfahren, oder bereits vor Jahren Erlerntes auffrischen möchte, ist herzlich im Anfängerkurs für Standard und lateinamerikanische Tänze am AKK (Arbeitskreis Kultur und Kommunikation der Universität Karlsruhe) willkommen.

Weder irgendwelche Vorkenntnisse, noch Geld oder spezielle Tanz-Outfits sind notwendig, um ein gern gesehener Gast im alten Stadion in der Engesserstrasse 17 zu werden. Dort findet der besagte Kurs seit Beginn des Semesters nämlich statt - jeden Mittwoch um 20:15.

Am 20. Oktober war ich live dabei und konnte die ersten erfolgreichen Tanzversuche beobachten.

Jedoch nicht für alle war es ein leichtes Spiel. Den richtigen Fuß zum richtigen Zeitpunkt in die passende Position zu verbiegen, kostete so Manchen Konzentration und viel Geduld.

Ausdauer wird in den nächsten Wochen und Monaten noch weiterhin gefragt sein. Immerhin werden Grundschritte und erste leichte Figuren einiger Tänze erlernt, welche sich in Musik, Takt, in der Bewegung und natürlich in den Schrittkombinationen deutlich voneinander unterscheiden.

Folgendes steht auf dem Programm: **Die sogenannten Standardtänze**

- **Langsamer Walzer:** Ein gemütlicher Tanz im 3/4 Takt. Fortgeschrittene Tänzer können auch schnelle Schrittombinationen wagen.

- **Tango:** Stammt aus Argentinien und wird im 2/4 Takt getanzt. Die Körperhaltung ist sehr eng und beide Partner stehen im Tangoknie. Charakteristisch für den Tango sind sehr abgehackte Bewegungen.

- **Wiener Walzer:** Ein rasanter Tanz

(am)

im 3/4 Takt. Er besteht fast ausschließlich aus Rechts- und Linksdrehungen.

- **Foxtrott:** Wird im 4/4 Takt getanzt. Die Bewegungen sind gleichmäßig und die Schritte relativ langsam. Es gibt nur wenige Figuren

Die lateinamerikanischen Tänze:

- **Samba:** stammt aus Brasilien typische Instrumente sind Bongos, Trommeln und Rasseln.

- **Cha Cha Cha:** Mischung aus Rumba und Mambo. Sehr zackige Bewegungen im 4/4 Takt. Kann häufig zu aktuellen Liedern der Hitparade getanzt werden.

- **Rumba:** Ein ruhiger und romantischer Tanz im 4/4 Takt aus Kuba. Die erotische Spannung zwischen Mann und Frau steht deutlich im Vordergrund.

- **Jive:** Aus den USA, im 4/4 Takt. Fließende und federnde Bewegungen sollen die Lebensfreude widerspiegeln.

Der **Discofox** darf natürlich nicht vergessen werden. Er ist beliebt bei Jung und Alt und man hat bei diesem Tanz die Möglichkeit, so richtig aus sich herauszugehen. Für die Dame bedeutet dies die weitaus größere Anstrengung als für den Herrn, da sie ständig von letzterem herumgewirbelt wird.

Abgesehen von ein paar kleinen Rhythmus- und Verständigungsproblemen zwischen Partner und Partnerin (zuständig für die Führung ist nun mal der Mann...), stand der Spaß jedem Einzelnen ins Gesicht geschrieben und einige, die ich



gefragt habe, wollten in der darauffolgenden Woche auf jeden Fall wiederkommen.

Viele Kurs Teilnehmer besuchen sogar schon zum zweiten oder dritten Mal den Tanzkurs am AKK, weil es so großen Spaß macht und man bekanntlich ja nie auslernt.

Die nächsten größten Events sind die Nikolausparty im Dezember und der AKK Ball im Bürgerzentrum Südwerk Anfang 2005.

Bis dahein heißt es: üben, üben, üben und ja nicht den Mut verlieren!

(ej, Photos dm)

Glasgerätebau

Laborbedarf bei TGP



TGP

wenige Minuten
von der Uni !



Am Künstlerhaus 51
76131 Karlsruhe
Tel.: 0721-373598
www.tgp-laborbedarf.de

der Spaß stand den Tänzern ins Gesicht geschrieben...

Lust auf Abwechslung?

Samstagabend: Das Kino ruft - aber ich will nicht hin!

Alle interessanten Filme wurden bereits gesehen und man hat überhaupt keine Lust mehr, weiterhin sein Geld in schlechte Hollywood Blockbuster zu investieren.

Was nun, was tun?

Die Antwort auf diese Frage liegt näher, als man ahnt. Sie lautet:

„Heute schaue ich mir endlich einmal eine Oper im Badischen Staatstheater an!“

Die Inhalte einer Oper sind denen eines Kinofilms oft sehr ähnlich: Liebe, Intrigen, Rache, Entführung, Versöhnung.....

Mit Allem ist gedient! Bloß mit ein bisschen mehr Livemusik.

In einer technisch geprägten Universitätsstadt wie Karlsruhe gerät Musik leider nur allzu oft in den Hintergrund. Mal ehrlich: Wer besucht schon regelmäßig ein Konzert,

geschweige denn eine Oper?

„Heute schaue ich mir endlich einmal eine Oper im Badischen Staatstheater an!“

Ich empfehle allen Lesern, das vielfältige Angebot des Badischen Staatstheaters zu nutzen und gebe hiermit einen kurzen Überblick über vier sehr eindrucksvolle Werke, welche in naher Zukunft im Spielplan zu finden sind.

Die Entführung aus dem Serail

Singspiel in 3 Akten von Wolfgang Amadeus Mozart (1756 - 1791), Text von Johann Gottlieb Stephanie

Wir befinden uns im 16. Jahrhundert auf dem Landgut des türki-

schen Bassa Selim am Meeresufer.

Armer Belmonte! Wie gerne würde er seine Braut Konstanze wieder in die Arme schließen können. Doch jene wurde samt Dienerschaft von Seeräubern geklaut und in Selims Serail verkauft.

Der verlassene Ehemann allerdings gibt nicht auf und versucht Osmin - den Aufseher über das Landhaus des Bassa - über die schlimme Tat auszufragen. Leider ohne Erfolg! Osmin schweigt wie ein Grab und jagt Belmonte auch noch davon.

Als der daraufhin auf seinen Diener Pedrillo, welcher ebenfalls entführt wurde, trifft, ist die gegenseitige Freude sehr groß. Zudem erfährt Belmonte, dass Konstanze allen Annäherungen des Bassa Selim widerstanden habe. Sie würde sich eher foltern lassen, als sich diesem Mannsbild hinzugeben.

Aber nicht nur Konstanze, sondern auch ihre Dienerin Blonde weiß sich zu wehren, indem sie dem lüsternen Osmin klar macht, dass



Elektra, von Rachedgedanken geplagt, erwartet sehnsüchtig den Tod ihrer Mutter und deren Geliebten

sie lediglich durch Zärtlichkeit und Schmeicheln zu gewinnen sei.

Ab nun geht's richtig zur Sache: Die Nacht rückt näher und die notwendigen Vorkehrungen für eine Flucht werden getroffen.

Wie wird diese Geschichte wohl ausgehen?

Werden sie gefasst und alle vier, Belmonte, Konstanze, Pedrillo und Blonde landen im Kerker, oder können wir uns vielleicht doch noch über ein Happy End freuen?

Hänsel und Gretel

Märchenspiel in 3 Bildern von Engelbert Humperdinck (1854 - 1921), Text von Adelheid Wette

Ein Märchen, das jeder kennt und ganz ohne Zweifel Kindheitserinnerungen in manchem von uns auflöst.

Die Handlung muss nicht lange erklärt werden:

Hänsel und Gretel werden von der bösen Mutter in den Wald geschickt, sie verirren sich und gelangen schließlich zum Lebkuchenhäuschen der Knusperhexe.

Was diese vorhat, wissen wir: Hänsel soll gemästet und Gretel zu einem Pfefferkuchen gebacken werden.

Für den Fall, dass es jemanden gibt, der sich überhaupt nicht mehr erinnern kann, verrate ich dieses Mal sogar das Ende:

Die Hexe zeigt Gretel wie man in den Ofen kriecht um nach den Keksen zu schauen und wird letztendlich selbst von ihr ins Feuer gestoßen. Hänsel, Gretel und alle anderen Lebkuchenkinder erlangen ihre Freiheit wieder und beginnen einen ausgelassenen Freudentanz.

Volkslieder wie u.a. „Suse, liebe Suse, was raschelt im Stroh“, „ein Männlein steht im Walde“, oder „Brüderchen, komm tanz mit mir“, tragen zu einer sehr vertrauten Atmosphäre bei.

Bereichert euren Alltag mit zwei Stunden märchenhafter Zeit! Es lohnt sich!

Madame Butterfly

Japanische Tragödie in 3 Akten von Giacomo Puccini (1857 - 1919), Text von Luigi Illica und Giuseppe Giacosa

Die Geschichte spielt in Nagasaki um 1900.

Cho-Cho-San, auch Madame Butterfly genannt, wird mit dem Marineoffizier Linkerton verheiratet. Diesem Schuft geht es allerdings bloß um den Erwerb des schönen Hauses und der Dienerschaft, welchen die Hochzeit mit sich bringt. Das Interesse an Cho-Cho-San hält sich mehr oder weniger in Grenzen.

*Sie bereitet ihrem Leid
ein rasches Ende....*

Im Gegensatz dazu, ist diese dem Offizier sehr zugeneigt und will aus Liebe zu ihm Christin werden. Sehr zum Leidwesen der Familie! Die Verwandtschaft reagiert äußerst entsetzt auf diese Entscheidung und wendet sich gänzlich von der jungen Braut ab, da sie die Religion der Väter verraten hat. Noch findet diese Trost bei Linkerton.

Der aber verlässt kurze Zeit später das Land und Butterfly wartet ganze drei Jahre lang auf die Rückkehr ihres Gemahls.

*„Diesem Schuft geht es allerdings bloß
um den Erwerb des schönen Hauses
und der Dienerschaft“*

Schließlich ist der ersehnte Tag gekommen, doch zur größten Enttäuschung der Japanerin erreicht Linkerton zwar den Hafen, aber mit ihm seine amerikanische Braut Kate.

Cho-Cho-San ist zutiefst gekränkt und erschüttert und sieht keinen Ausweg mehr. Sie bereitet ihrem Leid ein rasches Ende....

Elektra

Tragödie in 1 Aufzug von Richard Strauss (1864 - 1949), Text von Hugo von Hofmannsthal

In Mykene, im 12. Jahrhundert v. Chr. nach dem Trojanischen Krieg:

Die Freude des siegreichen Agamemnon war nur von kurzer Dauer. Unglücklicher Weise wurde er von seinem bösartigen Weib Klytmänestras und deren Geliebten Aegisth getötet.

Elektra brachte darauf hin ihr Brüderlein Orest in die Obhut eines Pflegers, der ihn zum zukünftigen Rächer seines Vaters erzieht.

Rachedgedanken begleiten von nun an Elektras Leben und sehnsüchtig erwartet das Mädchen die Ankunft seines Bruders. Tag für Tag beklagt es den Tod des Vaters, aber schon bald soll ja das große Opferfest stattfinden.

Die Mutter, zu Recht merklich beunruhigt, wird inzwischen von furchtbaren Alpträumen gequält, in denen Orest als Rächer auftritt. Umso größer ist jedoch die Freude, als ein vermeintlicher Fremder eines Tages die Nachricht über den Tod des Sohnes verkündet.

Befindet sich Klytmänestras von nun an in Sicherheit? Nein, natürlich nicht!

Die Tochter zeigt keine Scheu, selbst zur Tatwaffe zu greifen und gräbt das Beil aus, mit dem einst ihr geliebter Vater getötet wurde. Davon ahnt die Mutter allerdings nichts. Auch ahnt sie nicht, dass es sich bei dem Todesboten um den lebenden und rächenden Orest persönlich handelt, welcher gekommen ist, um seine Pflicht zu erfüllen.

Klytmänestras und Aegisth müssen ihr Leben lassen.

Auch für Elektra nimmt diese Geschichte ein tragisches Ende.

Aus Freude über die vollzogene Rache beginnt sie wie wild zu tanzen, bis sie schließlich vor Erschöpfung tot zusammenbricht.

(ej)

Können Sie gut einparken?

Ein Interview mit der Frauenbeauftragten der Uni Karlsruhe, Frau Dr. Carmen Boxler

Dass Frauen nicht gut einparken können ist ein Klischee, das sich bis heute hält, und in vielen Fällen sogar zutreffen mag. Den Männern, die auch davon überzeugt sind, dass Frauen an einer technischen Universität nichts zu suchen haben, können Studentinnen dagegen seit 100 Jahren das Gegenteil beweisen. Im Jahre 1904 ließ die Fridericiana als erste TH in Deutschland Frauen zu einem ordentlichen Studium zu. Dennoch bleibt das weibliche Geschlecht weiterhin in technischen Bereichen, sowie in Forschung und Lehre unterrepräsentiert. Eine die sich dafür einsetzt, dass das besser wird, ist Frau Dr. Carmen Boxler, Frauenbeauftragte der Universität Karlsruhe.

ventil: Frau Dr. Boxler, was halten Sie persönlich von Büchern wie „Warum Männer nicht zuhören und Frauen schlecht einparken“?

Frau Dr. Boxler: Ich denke diese Bücher bedienen vor allem kultige und aktuelle Klischees. Eigentlich ist das witzig und ich finde es auch nicht schlimm, dass über solche Klischees geschrieben wird. Immerhin kriegen da beide Geschlechter ihr Fett weg.

Können Sie gut einparken?

Mit meinem eigenen Auto schon, mit einem fremden Auto fände ich es wohl schwieriger.

Es gibt ja noch viel mehr Klischees über Frauen, beispielsweise, dass Naturwissenschaften etc. bei ihnen angeblich viel weniger beliebt sind...

Ich finde es gut, dass sie „angeblich“ sagen. Denn das ist meistens eine Frage der Sozialisation und Erziehung. Für viele ausländische Frauen, die hier an der Uni studieren, ist

es völlig normal, einen technischen Studiengang zu absolvieren.

Ist es dann besonders wichtig, dass es an einer technisch und naturwissenschaftlich orientierten Uni wie der Fridericiana, eine Frauenbeauftragte gibt?

Natürlich finde ich es wichtig, sonst würde ich es nicht machen (lacht). Aber es gibt an allen Universitäten Frauenbeauftragte und sie haben alle die gleiche wertvolle Aufgabe: Sie sollen an das berühmte Prinzip der Chancengleichheit aus dem GG Art. 3 erinnern und mit dafür sorgen, dass es auch umgesetzt wird.

„Wenn Frauen Karriere machen wollen, verzichten sie in vielen Fällen auf eine Mutterschaft.“

Ich selbst habe keine persönliche Erfahrung mit meiner Arbeit an einer anderen Universität, aber ich weiß durch regen Informationsaustausch, dass die reale Situation der Ungleichheit leider überall ähnlich schlimm ist. In Karlsruhe gibt es beispielsweise ausgerechnet an den beiden Fakultäten, an denen um die 60% Frauen studieren - der Architektur und bei den Geistes- und Sozialwissenschaften - keine einzige Professorin.

Was sind also konkret Ihre Anliegen und Ziele?

Erstens möchte ich dazu beitragen, dass mehr Frauen in höhere Positionen kommen und zweitens dass sämtliche Studiengänge hier auch für Frauen attraktiv sind.

Allerdings fühlen sich Studentinnen von einer Frauenbeauftragten nicht unbedingt angesprochen. Was kann diese Emanze da schon wollen, fragen sie sich vielleicht. Doch gerade dann, wenn diese Studentinnen den Schritt in die Arbeitswelt oder in eine

wissenschaftliche Karriere tun wollen, bekommen sie oft Ungerechtigkeiten zu spüren. Studien weisen nach, dass von Frauen oft mehr verlangt wird als von Männern, dass Männer in gleichen Positionen 25-30% mehr verdienen als Frauen, dass Männer weniger unbefristete Stellen haben, und dass sie mehr gefördert werden.

„Ich möchte dazu beitragen, dass mehr Frauen in höhere Positionen kommen“

Woran liegt das Ihrer Meinung nach?

Das ganze ist eine Machtfrage. Ja, es geht darum, dass die Männer einen Teil der Macht (also der Führungspositionen oder Entscheidungsbefugnisse) an Frauen abgeben müssen, und das ist das Schwierige. Es ist also auch keine Lösung das bestehende Modell umzudrehen, dass z.B. alle Männer daheim bei den Kindern bleiben.

Welche Lösungen können Sie mit Ihrer Arbeit bieten?

Es gibt verschiedene Maßnahmen wie z.B. ein Mentorenprogramm für Nachwuchswissenschaftlerinnen. Auch die Tatsache, dass ich an vielen Universitätsgremien teilnehme, spielt eine große Rolle. So kann ich beispielsweise mitwirken, wenn es um ein Berufungsverfahren geht.

„es geht darum, dass die Männer einen Teil der Macht ... an Frauen abgeben müssen“

Ein besonderes Anliegen ist mir, dass Frauen - Wissenschaftlerinnen und Studentinnen - ihr eigenes Netzwerk bilden. Ich lade diese zum Beispiel während der Vorlesungszeit nach Möglichkeit einmal pro Woche zu einem Runden Tisch in der Mensa (Linie 6) ein, um sich z.B. über Karriereoptionen zu informieren und auszutauschen.

Sie sind bereits seit 1999 hier an der Uni als Frauenbeauftragte tätig. Was hat sich seitdem verändert?

Die Schritte die getan wurden, sind leider sehr klein und mühsam.

Ein Beispiel: Gemeinsam mit der Senatskommission für Gleichstellung entwerfe ich einen Gleichstellungsplan, der unsere Ziele für fünf Jahre festlegt. Der Entwurf wandert bis zur endgültigen Abstimmung durch weitere Gremien bis hin zum Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst. Den aktuellen Plan haben wir 2001 entwickelt und er ging 2003 zurück an die Uni. Eigentlich könnten wir jetzt schon anfangen den nächsten Plan zu entwerfen (lacht).

Etwas Positives dagegen: Als ich hier anfang kam mit mir die achte Professorin, nun gibt es bereits 17. Allerdings haben nur vier unserer Professorinnen Kinder. Das ist oft die Kehrseite: Wenn Frauen Karriere machen wollen, verzichten sie in vielen Fällen auf eine Mutterschaft.

**S e h e n
Sie sich selbst
als „Emanze“ wie z.B.**

Alice Schwarzer?

Das kommt darauf an, was man unter einer Emanze versteht. Wenn es bedeutet, dass man selbstbewusst ist und sein Leben selbst bestimmt, dann bin ich es. Aber ich bin keine Männerfeindin. Schon alleine weil ich zwei Söhne habe (lacht). Aber wenn es darum geht, dass man als Emanze gegen Ungerechtigkeiten kämpft, dann wünsche ich mir, dass alle - auch die Männer - Emanzen werden und sich aktiv daran beteiligen.

*„ich bin keine Männerfeindin.
Schon alleine weil ich
zwei Söhne habe.“*

Welche Erfahrungen haben Sie in Ihrer wissenschaftlichen Laufbahn mit dem Thema Gleichberechtigung gemacht?

Da ich Kinder habe, war es nicht immer leicht. Mit den Kindern geht eine notwendige oder heute insbesondere verlangte Flexibilität verloren.

Gibt es da länderspezifische Unterschiede? Sie kommen schließlich aus Spanien

und haben sowohl dort als auch in Deutschland studiert...

In Spanien ist die Situation nicht viel besser. Doch einen bedeutenden Unterschied sehe ich darin, dass man in Spanien als Frau eher „Mensch“ sein kann als „Mutti“. Wenn ich „Mutti“ sage, bedeutet das nicht, dass ich es schlecht finde wenn eine Frau - als Frau - daheim bei den Kindern bleiben möchte. Aber ich mag diese Zwangsvorstellung davon nicht bzw. den Begriff der „Rabemutter“ wenn frau es nicht tut. Die Eltern sollten selbst und frei entscheiden, wie sie ihr Leben mit Kindern gestalten wollen. Außerdem gibt es in Spanien Ganztagschulen und mehr Einrichtungen zur Kinderbetreuung.

In Deutschland hat sich das historisch einfach anders entwickelt. Der Familienminister Franz Wuermeling schaffte nach dem zweiten Weltkrieg die Kinderkrippen- und horte ab, mit dem Ziel, den Frauen zur wahren Selbstverwirklichung zu verhelfen und sie vom „Geldverdiener-Mühsen“ zu befreien. Das „aus-

schließlich Mutter-Sein“ wurde so

zu

einem Mythos, der seinen Schatten bis in die heutige Gegenwart wirft.

Werden Sie auch öfter gebeten, zu politischen Themen, die Frauen betreffen, Stellung zu nehmen? Was halten sie z.B. von einem Kopftuch-Verbot?

Ich werde zu verschiedenen Dingen gefragt, aber zum Kopftuchverbot möchte hier nicht konkret Stellung nehmen. Ich finde, jeder sollte das, wozu er sich aus freiem Willen entscheidet, auch tun können. Was ich mich immer wieder frage ist, ob das Tragen des Kopftuches einer Minderheit muslimischer Frauen wirklich deren freie Entscheidung ist und was die Mehrheit (das lesen und hören wir in den Medien) der muslimischen Frauen, die kein Kopftuch tragen darüber denkt.

(am, Photo: dm)

Wir empfehlen euch für weitere Informationen z.B. zum „Runden Tisch“ in der Mensa die Broschüre „Semesterinfo WS 2004/2005“ der Frauenbeauftragten, welche z.B. vor den Usta-Büros ausliegt.

Rüstungsforschung in Deutschland

Die Frage nach Rüstungsforschung ist ein bisher wenig diskutiertes Thema in Deutschland, einem der größten Rüstungsexporteure der Welt. Immerhin übertrafen 2003 die Rüstungsexporte der Europäischen Union die der USA. Gerade wegen der Wandlung der Bundeswehr zu einer Interventionsarmee im Zuge der gemeinsamen Aufrüstung in der EU wird die Aufrüstung und damit die Rüstungsforschung zu einem brisanten Thema.

Was ist so schlimm an Rüstungsforschung?

Geschichtlich betrachtet sind steigende Rüstungsausgaben und damit mehr Rüstungsforschung immer ein Zeichen für mehr Kriege und Konflikte. Nicht zuletzt hat der Atombombenabwurf in Hiroshima und Nagasaki der Welt gezeigt welche unheilvollen Auswirkungen die Verbindung von Forschung und Militär hat. Gegen alle Beteuerungen von „chirurgisch“ präzisen Waffen ist die Zahl der Kriegsoffer und vor allem der Anteil der zivilen Kriegsoffer mit höher technisch entwickelten Waffen stets gestiegen. Das gilt auch für die in Deutschland entwickelte und produzierte Waffentechnik, da diese weltweit exportiert wird und so auch in Konflikten Anwendung findet, in die Deutschland nicht verwickelt ist.

Rüstung schafft Arbeitsplätze?

Rüstungsarbeitsplätze sind relativ teure Arbeitsplätze, da der Hauptabnehmer der Rüstungsindustrie der Staat selber ist. Zudem wird das Geld in der Rüstungsindustrie zum großen Teil nicht für Arbeitskosten, sondern für Beschaffung von Rohstoffen, Arbeitsmitteln und Energie aufgewendet. Jeder normale zivile Arbeitsplatz ist also billiger als ein Arbeitsplatz in der Rüstungsindustrie. Wenn man die zerstörerische Wirkung der eingesetzten Waffen hinzuzählt, - denn zerbombte Häuser müssen ja auch wieder aufgebaut werden, entpuppt sich Rüstung als

optimales Geldvernichtungsverfahren.

„Jeder normale zivile Arbeitsplatz ist also billiger als ein Arbeitsplatz in der Rüstungsindustrie.“

Jedes Jahr werden in Deutschland vom BMVg etwa 1 Mrd. Euro für reine Wehrforschung und Wehrtechnik ausgegeben. Das entspricht etwa 10% der gesamten Ausgaben für Forschung und Entwicklung des Bundes. Wehrforschung und Wehrtechnik ist damit einer der größten Posten unter den F&E-Ausgaben des Bundes noch vor Weltraumforschung und Großgeräten für die Grundlagenforschung. Hinzu



kommen noch Fördermittel für F&E in der freien Wirtschaft vom BMVg von 620 Millionen Euro. Hier wird noch nicht einmal von Geldern für die Aufrüstung der Bundeswehr gesprochen, sondern allein von Geldern für die Forschung. Neu entwickelte und immer technisch aufwendigere Waffensysteme, ziehen nochmal in der Beschaffung steigende Kosten nach sich.

Rüstungsforschung in Karlsruhe

Weltweit gesehen steigen die Rüstungsausgaben von Jahr zu Jahr, die Rüstungsindustrie wird zu einer boomenden Branche und Rüstungsfirmen expandieren und haben immer höhere Umsatzsteigerungen.

Es gibt immer wieder Anzeichen der Zusammenarbeit von Hochschulen mit Rüstungskonzernen: dass sich die Universität Karlsruhe eine Plastikkarte mit dem europäischen Rüstungskonzern EADS teilt ist nur ein Hinweis

darauf. Es liegt also nahe, dieser Frage einmal nachzugehen und zu erarbeiten wie es speziell in Karlsruhe mit der Rüstungsforschung aussieht.

Die Veröffentlichungen des Bundesministeriums für Verteidigung (Forschungsberichte aus der Wehrtechnik) geben einen Hinweis auf die Ausmaße der Rüstungsforschung in Hochschulen in den 80er Jahren. Karlsruhe geht neben anderen Städten hierbei als ein Zentrum der Rüstungsforschung hervor: Im Zeitraum von 1972 bis '83 wurden an der Universität sechs Forschungsaufträge in dieser Reihe veröffentlicht. Weitere Auftragnehmer für Rüstungsforschung waren das Forschungsinstitut für Informationsverarbeitung und Mustererkennung (jetzt Forschungsinstitut für Optronik und Mustererkennung) mit elf, das Fraunhofer Institut für Informations und Datenverarbeitung und das Pfnztaler Institut für chemische Technologie mit jeweils zwei Forschungsaufträgen in diesem Zeitraum.

„Karlsruhe ging neben anderen Städten als ein Zentrum der Rüstungsforschung hervor“

Die Frage, ob die Universität Karlsruhe aktuell bei irgendwelchen Forschungsprojekten mit der Rüstungsindustrie oder anderen militärischen Institutionen zusammenarbeitet, verneint Dr. Ertmann, Kanzler der Universität, in einem Briefwechsel im Frühling 2004 mit der Uni Friedensgruppe Karlsruhe. Bis auf die Karlsruher Universität, brüsten sich aber alle oben genannten Institute heute noch mit Forschungen im militärischen Bereich. Aber auch die Universität scheint nicht ganz unabhängig von den Geldgebern vom Militär zu sein: Im Jahresbericht 2001 der Fakultät Informatik wird immerhin auf eine Zusammenarbeit im Rahmen eines NATO-Projektes hingewiesen.

(li)

Literatur

Bundesforschungsbericht 2004
Forschungsberichte aus der Wehrtechnik (BMVg) versch. Ausgaben
Physik und Rüstung 3. Aufl S.24,25,
Fachbereich Physik Uni Marburg(1983)

REDFELDMANN

...neulich, kurz vor!
Redaktionschluss, in der
ventil-Redaktion...

Abend, 1978, bei der
2. Sitzung der
Wissenschaftlichen Kommission
Zürich 1978/79

Die Redaktion ist
auf dem
Weg zum
Redaktionschluss
mit
seinem
Hirnfahren...

Das gefährliche
Hohwissen infiziert
die Redaktionsrechner mit
seinem Hirnfahren...

...und auch bei den
Redaktionen

kennet
Das gefährliche
Hohwissen
keine Gnade...

Was kann ich nur tun???

DREHMANN!!!

...wie aus dem Nichts
taucht plötzlich
ein blitzschneller
Wirbel auf...

Heidhol
Du hast mich gerufen,
was liegt an?

1. Die Redaktion ist
auf dem Weg zum
Redaktionschluss
mit
seinem
Hirnfahren...

Das gefährliche
Hohwissen
infiziert
die Redaktionsrechner
mit
seinem
Hirnfahren...

Die Redaktion ist
auf dem Weg zum
Redaktionschluss
mit
seinem
Hirnfahren...

Das gefährliche
Hohwissen infiziert
die Redaktionsrechner
mit
seinem
Hirnfahren...

Das Problem der
Redaktion ist
das
Hirnfahren...



Dreh biest!
Und nicht vergessen:
Besser als GZH5OH, THC und LSD,
ist der ekstatische
Drehmann-Dreh.



ENDE

H. Heide

unterhaus macht schön

dienstags: frauentag dj amars (zap-stuttgart, moods) party mix

22.00 - 02.00 uhr: eintritt 4,- €, frauen erhalten freien eintritt und 3 sekt frei

22.00 - 23.00 uhr: happy hour alle getränke halber preis.

20.00 - 22.00 uhr: schaut die 12 letzten folgen von "sex and the city" auf großleinwand.

mittwochs: studententag mixed party music

22.00 - 04.00 uhr: eintritt 4,- €, studenten, schüler, ziwis und azubis frei.

22.00 - 23.30 uhr: happy hour, alle getränke halber preis.

donnerstags: der kulhtag mixed party music

21.00 - 24.00 uhr: eintritt männer 9,- € - frauen 8,- €.

"getränke frei" (bier, sekt, softdrinks frei)

00.00 - 03.00 uhr: eintritt 4,- €, getränke normaler preis.

freitags: big party mixed party music

22.00 - 05.00 uhr: eintritt 6,- €.

22.00 - 23.00 uhr: happy hour alle getränke halber preis, frauen eintritt frei.

samstags: saturday-"grape" fever party music

22.00 - 05.00 uhr: eintritt 6,- €.

22.00 - 23.00 uhr: happy hour: alle getränke halber preis, flasche becks 1,- €.

22.00 - 24.00 uhr: flasche grape, flasche becks 1,- €.

Kulttanzboden erneuert!!!

der im unterhaus einzigartige "saturday night fever" tanzboden wurde komplett erneuert und erstrahlt nun in zukunftsweisender **LED-technik** in über 4 millionen verschiedenen farbkombinationen.



**AKTION
SICHERES NIGHTLIFE**
Eine Aktion der City Initiative Karlsruhe

**discothek haus
unter**

für bewegte nächte ...